

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 10 Pf. Die Abonnementspreise sind nach unten angegeben. — Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Abonnementspreise: In- und Auslandspreise. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 7 — 94. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Mittwoch, den 9. Januar 1935

## Schifanen?

Man hat mit sehr gemischten Empfindungen davon gehört oder gelesen, aus welchen „Gründen“ bei der Teilschätzung im Saargebiet am Montag verschiedene Stimmabgaben für ungültig erklärt worden sind. Man hat auch über allerhand Seltsamkeiten der Abstimmungsordnung gehört, Seltsamkeiten, die schon ein wenig nach — Schifanen riechen, zum mindesten aber sehr unnötige Abweichungen sind. Ist es denn z. B. wesentlich, ob ein schwarzer Bleistift oder ein Koplexstift bei der „Ankreuzung“ auf dem Stimmzettel benutzt wird, ob das Kreuz gar mit Tinte eingekreuzt wird usw.? Der einfache Menschenverstand vermag nicht recht einzusehen, warum die Benutzung eines Koplexstiftes oder eines Füllfederhalters die Stimmabgabe ungültig machen soll. Selbst ein glänzender Jurist vermöchte zwischen dieser Stimmabgabe und dem Deutschen Gruß oder auch nur dem — unvollständigen Nessel auf einen solchen eine zwingende Analogie zu finden über die Art zu konstatieren, wie der Betreffende nun auch wirklich abgestimmt hat. In den Ländern jedenfalls, denen die Mitglieder der Abstimmungskommission angehören, kennt man solche übertriebenen Genauigkeiten nie und nirgendwo und hat auch nie daran gedacht, sie dort bei Parlamentswahlen einzuführen. Die freie und unabweisliche geheime Willenserklärung des Wählers auf dem Stimmzettel ist doch das Wesentliche, und das Vertrauen zu der absoluten Neutralität jener, die die Abstimmung leiten bzw. durchführen, sollte doch in keiner Weise leiden dürfen! Andererseits wird dieses Vertrauen auf eine harte Probe gestellt durch verschiedene Bestimmungen der Durchführung dieses Volkenscheides an der Saar, Bestimmungen nämlich, die ein sehr hohes Vertrauen der Saarbewohner selbst auf die wirkliche Neutralität und Geheimhaltung der Abstimmung fordern und voraussetzen. Um so peinlicher wirkt es daher, wenn die Abstimmungsordnung und das Verhalten mancher Wahlvorsteher allzu leicht zu Stimmverlusten führen kann. Freilich ist jetzt nichts mehr daran zu ändern, sondern nur alle Arbeit dafür einzulegen, daß auf diese Art solche Stimmverluste überhaupt nicht zustande kommen. Aber es trägt doch etwas die Anerkennung der Lokalität, mit der im Dezember die deutsche und die französische Regierung die schwer verframpfte Abstimmungsfrage gelöst haben!

Eine ähnliche Trübung bedeutet es auch, wenn sich die neutrale Abstimmungskommission in einem Schreiben an die Bischöfe von Speyer und Trier wandte und darüber Beschwerde führte, daß die katholischen Pfarrer des Saargebietes eine Erklärung veröffentlicht hätten, die „eine klare Stellungnahme zugunsten einer Rückkehr zu Deutschland bedeute“. Diese Parteilichkeit des Klerus“ könne die Freiheit der Abstimmung „gefährden“. Wäre das wirklich der Fall, so hätte doch schon die Regierungskommission des Saargebietes von vornherein die Möglichkeit unterblieben sollen, daß — wie es durch die separatistisch-sozialistische-kommunistische Agitation zuerst geschehen ist — die Frage der Konfession in die Politik des Abstimmungskampfes hineingetragen wurde. Man hat dann die guten Beziehungen zur Auslandspresse benutzt, um in aller Welt gerade die nun in dieser Art gefährdete Seite der Saarfrage mit Scheinwerfern zu „beleuchten“, und zwar in einem Sinne, der sich ebenso scharf wie lächerlich gegen das national-sozialistische Deutschland wandte. Ähnliches ist übrigens nach Meldungen ausländischer Pressevertreter wieder auf der sozialistisch-kommunistischen Gegenversammlung am letzten Sonntag geschehen; an „die Katholiken“ wurde dort appelliert, ohne daß etwas von einem Protest der Abstimmungskommission bekannt wurde. Allerdings ist gerade der Bischof von Trier noch aus den Zeiten des Rhein-Ruhr-Kampfes her bei den französischfreundlichen Kreisen des Saargebietes sehr „unbeliebt“!

Und ein gewisses Mißtrauen hinsichtlich der weiteren Entwicklung nach der Abstimmung muß auch dadurch hervorgerufen werden, daß ausgerechnet der Werbesachmann der französischen Saargrubenverwaltung soeben in einem großen Pariser Blatt einen geradezu unglaublichen Vorschlag zu machen wagte: — wie er es wohl selbst erwartete — die Partei der „Staatsquoten“ nicht genügend Stimmen erhalte, sei es das beste, „das Saargebiet nach ober-schlesischer Muster — zu teilen!“ Denn dann würde den Rückstufungsgegnern ein vom Völkerverbund geschütztes „Sonderrecht“ besichert und Frankreich von dem sich wirtschaftlich ungünstig auswirkenden „Schicksal“ des Saarstrom verschont bleiben. Das hat dieser Herr übrigens schon mehrfach vorgeschlagen. Daß er es getan hat und wiederholt tun dürfte, gibt einigen Menschen zu denken. Denn darin liegt ein glatter Verstoß gegen Sinn und Zweck der Saarabstimmung. Nur ist's heute politisch unzuverlässig, jetzt schon damit herauszurufen, was man für später anstrebt. Um so eindeutiger aber muß daher die wirkliche Willenserklärung des deutschen Saarlooses am

## Das linke Saarufer von Polizei entblößt

### Seltene Vorgänge an der lothringisch-saarländischen Grenze.

Alle Landjägerposten zurückgezogen. — Die französischen Grenzposten verfrachtet. — Beunruhigung der Bevölkerung.

Im Saargebiet kam es zu außerordentlich beunruhigenden Vorgängen. An der ganzen lothringischen Grenze entlang sind auf Anordnung des Direktors des Innern, Heimburger, die Landjägerposten zurückgezogen und auf das rechte Saarufer geleitet worden. Da auf der linken Saarseite auch keine Truppen liegen, die ausländischen Truppen vielmehr alle rechts der Saar stationiert sind (mit Ausnahme von 100 Italienern in Saarlouis), ist also der Teil der Kreise Saarlouis und Saarbrücken auf dem linken Saarufer von allen Sicherheitskräften entblößt. Gleichzeitig hat die Bevölkerung festgestellt, daß die französischen Grenzposten der Garde Mobile verstärkt worden sind. Ferner ist in den letzten Tagen bei Oberesch französische Kavallerie mehrfach an der Grenze aufgetaucht.

Bei der Aufhebung der Landjägerposten handelt es sich um die händigen Landjäger, die in den betreffenden Ortschaften wohnen und dort seit Jahren Dienst tun. Im Landkreis Saarlouis sind folgende Landjägerposten eingezogen worden: Emerzweller, Rappweiler, St. Nikolaus, Karlsbrunn, Lauterbach, Groß-Rosfeld, alles Orte, die im Warndt liegen, und zwar überall dort, wo die Grenze der Wald

die Grenze besonders unübersichtlich macht. Ferner sind südlich von Saarbrücken ebenfalls auf dem linken Saarufer die Posten Hanweiler, Klein-Blittersdorf und Schöneck eingezogen worden. Im Kreise Saarlouis im sogenannten Gau, sind eingezogen worden die Posten Bieringen, der Posten gegenüber dem lothringischen Grenzort Waldwiesen und der Posten in Oberesch. Auf dem rechten Saarufer sind in der Verteilung der Landjäger keinerlei Änderungen erfolgt, da es sich um eine einseitige Maßnahme auf dem linken Saarufer handelt. Es ist dabei zu bemerken, daß die hochgelegenen Teile der genannten beiden Kreise, der Warndt und der Gau, von französischer Seite in den letzten Jahren mehrfach als

strategisch für Frankreich außerordentlich wichtig bezeichnet worden sind, weil man von hier aus eine Übersicht weit in das Saarland hinein hat. Es ist nicht verwunderlich, daß die Bevölkerung hieraus sowie aus den heutigen Vorgängen Schlüsse zieht, die eine gewisse Lage schaffen, ohne daß schon eine akute Gefahr für das Saargebiet zu bestehen braucht. In Lauterbach und in Rappweiler sind die Landjägerposten durch Polizeiposten ersetzt worden.

die sich aus Elementen rekrutieren, die seinerzeit von der Regierungskommission im wesentlichen aus Emigranten angeworben worden sind.

Die Bevölkerung zieht diesen Polizeiposten mit stärkstem Mißtrauen gegenüber. Die Tatsache der Zurückziehung der Landjägerposten und der Verstärkung der französischen Grenzposten sowie des — vielleicht durchaus zufälligen — Auftauchens französischer Militärs an der Grenze haben eine ganz außerordentliche Beunruhigung in der Bevölkerung getragen. Dazu kommt, daß auf dem rechten Saarufer von den 3050 Mann ausländischen Militärs 2950 Mann untergebracht sind, auf der linken Seite aber nur 100 Mann.

### Heimburger „weiß von nichts“!

Eine Nachfrage bei dem Direktor des Innern der Regierungskommission, Herrn Heimburger, war ungewöhnlich aufschlußreich. Einmal behauptete Herr Heimburger, die Landjäger auf der linken Saarseite seien zurückgezogen worden, weil diese Zahl viel zu groß gewesen sei und weil sie anderwärts gebraucht würden. Es ist jetzt schon, daß Herr Heimburger dies erst jetzt wenige Tage vor der Abstimmung feststellen kann.

Einige Minuten später behauptete Herr Heimburger, er habe von allen diesen Maßnahmen gar keine Ahnung, er müsse sich einmal informieren, was denn eigentlich geschehen sei, und seine Referenten fragen. Dazu kommt als dritte Lesart, daß die Landjäger „zum Schutz des rechten Saaruferes gebraucht wurden“ — aber acaen igen, konnte nicht acaen werden. Allein

Tage der Abstimmung sein; aus dem linken Gebiet ein Ruf für politische Oddschüsse herauszuschneiden zu wollen, blicke aber nicht mehr, die „Saarfrage“, wie versprochen, „losgelöst“, sondern sie als brennende Wunde zu erhalten.

diese zwiespältige Haltung des Herrn Heimburger hat das Mißtrauen noch erheblich gestärkt.

Es erhebt sich hier die Frage: Wer ist mit wem im Bunde?

Die Bevölkerung hat das Recht, Klarheit zu verlangen über Maßnahmen, die sie von jedem polizeilichen Schutz entblößen und die sogar die Möglichkeit geben — wie dies vor einiger Zeit schon einmal geschehen ist — daß kommunistische Kollaboranten aus Lothringen ungehindert die Grenze überschreiten und die deutsche Bevölkerung terrorisieren.

Das Mißtrauen gegen den französischen Direktor des Innern, Heimburger, dessen Gefertigung durch eine neutrale Persönlichkeit schon mehrfach gefordert worden ist, ist jedenfalls auf das Äußerste gestiegen. Auch die Regierungskommission müßte endlich erkennen, daß die Saarbewohner in einer solchen Zeit der Spannungen besonderer Rücksichtnahme bedarf in einem Grenzgebiet, in dem selbst harmlose Vorgänge von der Bevölkerung ganz anders gewertet werden.

### Einzelheiten

#### über den Abstimmungsvorgang

##### Pressereise der Abstimmungskommission

Vor etwa 200 Pressevertretern des In- und Auslandes haben die Mitglieder der Abstimmungskommission ein klares zusammengefaßtes Bild über die technischen Vorbereitungen für die Abstimmung.

Insgesamt wird in 83 Bürgermeistereien abgestimmt, und zu diesem Zweck sind 862 Einzelwahllokale mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 600 Abstimmungsberechtigten eingerichtet worden. Die naturgemäß größte Bürgermeisterei des Saargebietes, die Stadt Saarbrücken, umfaßt allein 141 Wahlbüros. Den Wahlbüros stehen neutrale Persönlichkeiten, die in diesen Tagen im Saargebiet aus Holland, der Schweiz, Luxemburg und anderen Ländern eintreffen, als Vorstehende vor.

Ungefähr 80 000 Leute müssen innerhalb des Saargebietes an anderen Orten abstimmen als an denen sie jetzt ansässig sind, weil bekanntlich der Wohnort des Stichtages maßgebend ist. An die Eisenbahnen sind hierdurch höchste Anforderungen gestellt, da außerdem ja noch Abstimmungsberechtigte von außerhalb in das Saargebiet und zurück befördert werden müssen.

Die Abstimmung beginnt um 8.30 Uhr und wird bis 8 Uhr abends dauern.

Das Wahlbüro setzt sich neben dem neutralen Vorstehenden aus je einem Vertreter der Deutschen Front und der Mitgliedergegner und ihren beiden Stellvertretern zusammen. Nach der Beendigung des Wahlgeschäftes werden die Urnen von neutralen Vorstehenden des Wahlbüros versiegelt, plombiert und für den Transport fertig gemacht, der von dem hier anwesenden Militär übernommen wird. Unter Führung neutraler Vertreter der Abstimmungskommission werden die Urnen zunächst nach den Bürgermeistereien gebracht. Dort haben die begleitenden Personen eine Transportbescheinigung auszufüllen. Den an diesem Transport nicht beteiligten Vertretern der Bevölkerung kann Gelegenheit geboten werden, sich gleichfalls von der Richtigkeit des Urnen-Transportes zu überzeugen und hierüber ebenfalls eine Transportbescheinigung auszufüllen. Insgesamt 2580 Personen werden die Urnen von den Wahllokalen in die Bürgermeistereien zu bringen haben. In Sonderzügen werden die Urnen dann von größeren Sammelplätzen des Saargebietes nach Saarbrücken und von dort in die Wartburg geschafft. Man rechnet mit dem Eintreffen der ersten auswärtigen Urnen etwa um 10 Uhr abends, mit den letzten zwischen 2 und 6 Uhr nachts. In der Wartburg werden die Urnen wiederum von einer besonderen Kommission empfangen, die sich gleichfalls aus Neutralen und Vertretern der beteiligten Partei zusammensetzt. Auch hier sind erneut Transportbescheinigungen auszufüllen.

Für die Stimmzählung, die am nächsten Montag um 9 Uhr beginnt, hat man ein ganz besonderes System ausgedacht, um auf jeden Fall Unrichtigkeiten bei der Zählung zu vermeiden.

300 neutrale Stimmzähler werden ange stellt, die in 60 Gruppen zu je fünf Mann ununterbrochen zählen. Sie werden von etwa 25 stellvertretenden Kreisinspektoren (den lokalen Abstimmungskommissionären) kontrolliert werden, diese wiederum von den acht Kreisinspektoren und die letztere Kategorie schließlich von der Abstimmungskommission. Alle kritischen Fragen werden von der Abstimmungskommission entschieden.



# Ein Koffer voll Pakten.

## „Wollen Sie nicht mitkommen?“

Laval's Abschied von Rom.

Der französische Außenminister Laval hat, nachdem seine Kolonnen über Mitteleuropa mit Mussolini abgeschlossen worden sind, Rom wieder verlassen. Er bringt nach Paris einen ganzen Koffer voll neuer Pakte und Protokolle mit. Die Papiere wird er sich zunächst wohl als Vorberührung zu sein Hauptstücken, um dadurch seiner in verpolitischen Stellung neue Würde und Nachdruck zu verleihen. Zweifelhaft ist sich auch als unpolitisch wertvoll erwiesen werden, das dürfte erst die Zeit lehren. Im Namen seiner Regierung hat Laval Mussolini zu einem Gegenbesuch nach Paris eingeladen, und als der Zug, der Laval in die Heimat brachte, sich in Bewegung setzte, rief dieser dem italienischen Regierungschef vom Tribüne aus zu: „Wollen Sie nicht mitkommen?“ Hierzu dürfte Mussolini nach den traurigen Erfahrungen, die der König von Schweden mit einem Besuch in Marseille gemacht hat, wenig Lust verspürt haben.

Vor seiner Abreise hatte Laval in seinem Hotel den österreichischen Gesandten sowie die drei Gesandten der Kleinen Entente nacheinander empfangen und sie von dem Ergebnis der römischen Abkommen über Mitteleuropa unterrichtet und sie alsdann eingeladen, den vereinbarten Pakten beizutreten.

## Gespensier und Schemen.

Die Wirkung der europäischen Vertragspolitik.

Die offizielle Verlautbarung und die Kommentare der ausländischen Presse zu den römischen Abkommen sind so klar und eindeutig, so klar man den Eindruck, als hätte man im leeren Raum sich Gespenster und Schemen tummeln. Aber die tatsächlichen Verhältnisse in europäischer politischer Raum spannt die Diplomatie eine Spinnweb von abstrakten Begriffen und Phrasen, die mit der Wirklichkeit keinerlei Zusammenhang mehr haben. Dort in einem Wolkenkuckucksheim reiset die jüngste Politik ihre Turniere, nicht Siege aus, erleidet

Niederlagen und bekräftigt sich gegenseitig die größten Triumphe. Unten aber auf der festgefügten Erde geht das Leben in seinen Bahnen weiter. Unberührt von Konferenzen und Verlautbarungen spielen Gah und Liebe, Zu- und Abneigungen zwischen den einzelnen und den Völkern ihre Rolle als die wirklichen Träger des Schicksals. Diese tatsächlichen Berührungs- oder Reibungspunkte zwischen den Nationen aber leben die Diplomaten nicht oder wollen sie nicht sehen, weil ihre Verabredung und Befestigung positive Arbeit erfordern würde. Statt dessen arbeitet man dort mit gegenstandslosen Begriffen und Worten, Worten und Worten.

Wenn diese lustige Methode ganz auf sich beruhen bliebe, so könnte man ja den Herrn Diplomaten ihren Spaß lassen, aber das Traurige darin ist, daß über diesen Spiegelschreibern der Ausgleich der wirklichen Spannungen so lange vernachlässigt wird, bis sie sich explosiv entladen. Es ist ganz unübersehbar, daß hinter all diesen Versicherungen und Versicherungen, die jetzt wieder anlässlich der französisch-italienischen Protokolle laut werden, positive Inhalte stehen, daß sich aus dem wirren Labyrinth von Verträgen, mit denen das arme Europa überspannt worden ist, eine praktische Linie des Handelns herauszufinden läßt. Dieses Vertragslabyrinth leerer Begriffe kann höchstens dem Bewusstlosen dazu dienen, seine Absichten zu verbergen, um hinter diesem Vorhang die Tat des Vertragsbruches ungehindert vorzubereiten.

Europa gerät immer tiefer in die Wirren seiner politischen Verträge hinein, durch die die Länder nicht verknüpft, sondern nur gefesselt werden. Eine wahrhafte Verständigung und Verbindung wird erst erreicht werden, wenn Politik geliebt werden wird, die mit beiden Füßen auf der Erde steht und nicht in einer gefalteten Sphäre nach Muster der Senfer Liga der Nationen herumspinnelt. Nur das Handeln und Verhandeln von Staatsmännern, die frei sind in ihren Entschlüssen, und vor denen keiner eine überdeutliche Karte festleget, Verträge hinter sich herzieht, den Vertragsgegner mit oder ohne Willen mit ihr belastend, werden fähig sein, Verträge zu schließen, die diesen Namen mit Recht tragen. Adolf Hitler ist bereits wegweisend in dieser Richtung vorgegangen.

Zunächst werden die in den einzelnen Urnen vorhandenen Briefumschläge befürchtete Stimmzettel verpackt, um lediglich festzustellen, ob die in den einzelnen Urnen befindliche Zahl mit dem angefertigten Wahlprotokoll übereinstimmt. Sodann werden die Urnen nach Bürgermeisterei zusammengeführt. Ein riesiger Behälter mit sämtlichen Stimmen der 141 Wahllokale der Stadt Saarbrücken aufnehmen. Anschließend werden die Umschläge geöffnet und nach den drei im Vertrag vorgesehenen Möglichkeiten und ferner nach ungültigen Stimmen sortiert, um dann zweimal durchgezählt zu werden. Das Ergebnis jeder einzelnen Zählung einer Bürgermeisterei wird auf einem vorgefertigten Formular registriert und der Abstimmungskommission zur Kenntnis gebracht. Allen beteiligten Personen ist es strengstens verboten, die aus dem Saal und dem Restaurant bestehende Kontrolle vor der Bekanntgabe des Wahlergebnisses zu verlassen. Ebenso ist es ihnen untersagt, sich irgendwie über Einzelergebnisse unter sich zu unterhalten.

Man hofft, das Wahlergebnis in den späten Abendstunden des Montag, etwa um 11 Uhr, gleichzeitig in Genf und Saarbrücken veröffentlichen zu können.

Nach Abschluß der Zählung werden die Wahlzettel in 83 bereitstehenden Kisten verpackt, um nach Genf geschickt zu werden. Nur Zählung der Stimmen sind Delegationen der französischen und englischen Regierung, sowie die Vertreter des Völkerbundes, der Regierungskommission, des Obersten Abstimmungs-Gerichtes, der Kreisgerichte, des Internationalen Truppenkommandos, die auswärtigen Konsuls eingeladen. Da nach Auffassung der Abstimmungskommission die Bevölkerung des Saargebietes nicht Objekt, sondern Subjekt der Volksabstimmung ist, werden auch Delegierte der politischen Parteien feierlich eingeladen, dem Akt der Stimmzählung beizuwohnen.

Auf die Frage nach den berühmten schwarzen Briefen wurde geantwortet, daß man nicht zu formalistisch verfahren wollte. Eine klare Definition war auch darüber nicht erhältlich, ob die auch nur angebliche Anwendung des Deutschen Grußes die Stimme ungültig mache; jedoch wurde anerkannt, daß Willensäußerungen, nach dem der Wahlzettel des Betreffenden bereits in der Urne läge, keine Ungültigmachung nach sich ziehen könnte, jedoch die Seriosität des Betreffenden verursachen könnte.

Die Mitglieder der Kommission betonten mit großem Nachdruck, daß es jedenfalls für jeden Abstimmungsberechtigten dringend empfehlenswert sei, sich jeder Willensäußerung über seine Stimmabgabe zu enthalten.

## Bekanntgabe des Saarabstimmungs-ergebnisses am 14. Januar.

Wie auf einer von der Abstimmungskommission in Saarbrücken veranstalteten Pressekonferenz mitgeteilt wurde, ist mit der Bekanntgabe des Ergebnisses der Saarabstimmung in den späten Abendstunden des 14. Januar (Montag) gleichzeitig in Saarbrücken und in Genf zu rechnen.

## Ungeklärter Zwischenfall in Saarbrücken

Emigrantenpolitik schlägt auf die Bevölkerung ein. Anlässlich des Empfangs der Amerikaner in Saarbrücken kam es zu einem Zwischenfall. Als die große Menschenmenge, die den Bahnhofsvorplatz und die Bahnhofstraße füllte, um die Deutsch-Amerikaner zu erwarten, forderte ein Beamter der französischen Bergwerksdirektion die auf der Treppe stehenden Menschen auf, die Stufen zu verlassen. Die Menge tat das widerspruchslos und grüßte dabei mit Heil Hitler. Daraufhin machte der Beamte eine beleidigende, gemeine Geste.

Im gleichen Augenblick gab der unverständliche und vertragswidrige Weise mit der Führung des am Bahnhof ausweichenden Überfallkommandos beauftragte Emigrant, Hauptmannweiser Grumbach, das Kommando: „Los mit den Gummirollen, auch auf die Sanitäter!“ Daraufhin schlugen die Angehörigen des Überfallkommandos, besonders der Emigrant Grumbach, mit ihren Gummirollen auf die Bevölkerung ein. Zwei dort stehende Sanitäter wurden von der Polizei zusammengeklappt.

Als schließlich ein ausländischer Polizeioffizier erschien und feststellen mußte, daß nicht der geringste Grund zu einem Eingreifen vorlag, ließ er durch ein Pfeifensignal das Überfallkommando zurückziehen und verließ das Gelände des Überfallkommandos. Die Menschenmenge, die sich außerordentlich diszipliniert verhielt, gab über Empörung dann durch das Abhängen von roten Bändern Ausdruck und zog dann durch die Bahnhofstraße — wie schon berichtet — ab.

## Sie haben genug von den französischen Schulen!

Massenabwanderung der deutschen Kinder.

Überall im Saargebiet hat eine Flucht aus den französischen Schulen eingesetzt. In Louischthal, Klarenthal und Sulzbach haben sämtliche deutschen Kinder die Dorfschulen verlassen und sie den Kindern von Emigranten und Franzosen überlassen. Auch in zahlreichen anderen Orten haben deutsche Bezugsleute ihre Kinder aus den Schulen herausgenommen.

## Großzügige Geste der Stadtverwaltung von Saarbrücken.

Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei des Saargebietes, die in einem der Stadt Saarbrücken gehörenden Hause in der Herberstraße untergebracht ist, ist schon vor längerer Zeit von der Stadt Saarbrücken gekündigt worden, weil das Haus inzwischen

in einen völlig unbewohnbaren Zustand geraten ist. Die immer wieder hinausgeschobene Kündigung war schließlich zum 31. Dezember 1934 wirksam geworden. Die Kommunisten haben ein großes Geschrei erhaben und behauptet, daß es sich um eine Maßnahme aus politischen Gründen handele. Um jede politische Ausschaltung dieses Vorfalls unmöglich zu machen, hat die Stadt Saarbrücken, obwohl sie vollkommen im Recht ist, wie auch die Abstimmungskommission anerkannt hat, großzügig bis zum 15. Januar auf die Ermittlung der Kommunisten verzichtet.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 9. Januar 1935.

Wilsdruff für den 10. Januar.

Sonnenaufgang	5 <sup>59</sup>	Wolkenaufgang	10 <sup>04</sup>
Sonnenuntergang	16 <sup>07</sup>	Wolkenuntergang	23 <sup>00</sup>

1797: Die Dichterin von Droste-Hülshoff bei Münster geboren. — 1920: Inkassieren des Verfallers Dittels.

## Faschingszeit.

In Wilsdruff ist in feierlicher Weise der Fasching eröffnet worden, und am Rhein ist man auch so weit, nur daß, was in Süddeutschland Fasching genannt wird, im Rheinland den Namen „Karnevalszeit“ führt. Viele werden wahrscheinlich fragen, wenn sie hören, daß wir jetzt schon, dicht hinter Neujahr, mitten in der Faschingszeit sind oder sein sollen; denn im allgemeinen herrscht die Meinung, daß als Fasching oder Karneval nur die Woche vor Fastnacht und Achtermittwoch zu gelten habe. Das ist aber nicht richtig; der Fasching beginnt vielmehr schon seit alten Zeiten im Anschluß an den Dreikönigstag und vielerorts sogar noch früher.

Der alte Volksdichters Sebastian Brand, der im 16. Jahrhundert lebte, schrieb einmal: „Thorheit zu gelegener Zeit ist die größte Weisheit“, und Goethe sagte später ungefähr dasselbe. Brand's Worte sind die beste Erklärung für den Karneval. Wo, wann und wie er entstanden ist, das läßt sich nicht so ohne weiteres darlegen. Einige behaupten, daß der Fasching italienischen Ursprungs sei, andere bringen ihn in Zusammenhang mit den ausgelassenen Saturnalien der alten Römer und den Bacchusfesten der alten Griechen, noch andere suchen seinen Anfang sogar in einem altindischen Feste, das ebenfalls der Vorläufer einer längeren Fasten- und Bußzeit war. Viel sicherer aber dünkt uns die Herleitung des übermächtigen Karnevals von uralten Vorfürsungsfeiern.

Eine Karnevalszeit, die mit dem Dreikönigstage begann, leisteten sich schon in alten christlichen Zeiten nur wohlhabende Leute, während die mittleren und die ärmsten Klassen sich bei ihren Wintervergügungen auf die „unruhige Woche“, die Woche unmittelbar vor Beginn der Fasten, beschränkte. Im Mittelalter gab man sich den Lustbarkeiten der Karnevalszeit oft so allgemein und so ungebunden hin, daß manche Städte es für notwendig hielten, besondere Maßnahmen für die äußere Sicherheit zu treffen. Man schmausete, tanzte und trank nach Herzenslust und ergötzte sich besonders an allerlei Nummern und bunten Aufzügen. Es war die „Thorheit zu gelegener Zeit“, von der der weise Sebastian Brand spricht.

Der Tag ist im Wachsen! Zwar merken wir jetzt noch nichts davon, und wir erinnern uns des Versdens: Am Weihnachtstage wächst der Tag, so weit ein Mädelin gähnen mag; am Neujahrstage wächst der Tag, so weit der Hausbald schreien mag; und am Drei König wächst der Tag, so weit das Hirslein springen mag. Aber bereits 14 Tage später spüren wir deutlich, daß der Tag im Wachsen begriffen ist.

Preis. Schützenvereine. Die erste Versammlung im neuen Jahre fand gestern abend im Schützenhause statt. Präsident Verthold eröffnete sie mit einem Sieg-Beil auf den Fächer und mit Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Schützenkönigs Kühne und des Erläutungs-Johne. Vor Eintritt in die Tagesordnung wählte er dem verstorbenen Ehrenmitglied Martin Vogel ein ehrendes Gedenken, während die Kameraden sich von ihren Plätzen erhoben. Von den vielen Einträgen der letzten Versammlung wurden nur die wichtigsten bekanntgegeben. Der Bau empfiehlt die Eintragung in das Vereinsregister, doch haben man in dieser Sache zunächst noch eine abwartende Haltung ein. Wegen der schlechten Verkehrsverbindungen nach den Kreisorten Reichen, Riela, Großenbach usw. hatte Oberabstimmter Ruppert beim Bau beantragt, die Schützenvereine Wilsdruff dem Kreis Dresden anzugliedern. Nach einer Mitteilung ist das vom Gauleiter abgelehnt worden. Die vom Direktorium bereits vollzogene Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern wurde gutgeheißen und

## Noch 4 Tage bis zur Saarabstimmung!

Kenntnis von drei Abmeldungen genommen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß auf Anordnung des Reichswehrführers von Schammer-Osten am 24. März im ganzen deutschen Reich ein Opferschießen für das Winterhilfswerk stattfindet. In Wilsdruff wird es von der Schützenvereine durchgeführt, die es für ihre Mitglieder zum Pflichtschießen ansetzt. Wie Formationen und Termine werden dazu noch besonders eingeladen. Die nächste Ausgestaltung wird der Kreisdeputation übertragen. Nach einem kurzen Rückblick auf das Königsabend wurde beschlossen, den Königsball am 12. Februar im Schützenhaus abzuhalten. Die Hauptversammlung soll am 25. Februar stattfinden. Für Darlehnsscheine sollen ausnahmsweise wegen offener Postlage der Post, ohne daß sie statutengemäß ausgelöst sind, eingelöst werden. Die Versammlung geschlossen wurde, gedachte Präsident Verthold der deutschen Brüder an der Saar mit dem Wunsch einer glücklichen Heimkehr ins deutsche Vaterland.

Der Frauenverein Wilsdruff hielt am 8. Januar in der Bücherei eine Hauptversammlung ab, die von der Vorsitzenden, Frau Harter Richter, mit den besten Wünschen für das neue Jahr eröffnet wurde. Aus dem Jahresbericht des Karators ging hervor, daß der Verein seine Haupttätigkeit auf die Unterstützung der Konfirmanden gelegt, daß er sich an der Sammlung für die Jünger und Jüngere Mission, für das Hilfswort Mutter und Kind, für das Winterhilfswerk beteiligt hat. Die Beschaffung von Mänteln für die Orgelporgone, die sich als sehr vorteilhaft erwiesen haben, finanzierte er zum größten Teile, zur Erneuerung einer Altar- und Kanzelbeschleunigung erwarb er 50 RM. bei. Durch Vorträge, die von verschiedenen Seiten gehalten wurden, suchte er seine Mitglieder im Sinne der neuen kirchlichen Aufgaben zu erheitern. Der Klassenbericht wurde von Herrn Schuldirektor Thomas erstattet. Er gab einen interessanten Aufschluß über die vorhandenen Mittel und die Verwendung der Einnahmen im letzten Jahre. Danach sind 862,12 RM. verausgabt worden, zum größten Teile in Sachspenden für die Konfirmanden. Herr Schuldirektor Thomas wird unter herzlichem Dankesworten für seine vorläufige Tätigkeit auf Antrag des Vorstandes einstimmig von den Versammelten zum Kassierer gewählt. Er nimmt dieses Amt an. Im letzten Teile beschäftigt man sich eingehend mit dem neuen Satzungsentwurf, den die Mitglieder schon in einer früheren Sitzung behandelt hatten. Mit einigen Änderungen wird der Entwurf auf Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen. Nach der neuen Satzung wird der Verein in Zukunft den Namen Frauenverein der ev.-luth. Kirchengemeinde Wilsdruff tragen. Er wird sich völlig kirchlichen Aufgaben zuwenden, deren er ein weites Feld vor sich sieht.

Einer der Heimkehrer. In Hamburg, wo er seit vielen Jahren eine zweite Heimat gefunden hatte, starb gestern in der Mittagsstunde plötzlich nach ganz kurzem Krankenlager der Ingenieur Georg Kruppenkappel. Als ältester Sohn des Kaufmanns Adolph Kruppenkappel war er in Wilsdruff geboren, hatte die hiesige Volksschule besucht und nach einer praktischen Schloßerlehre das Technikum in Mittweida. Als Ingenieur war er seit vielen Jahren im Bauamt der Stadt Hamburg beamtet. In seiner Vaterstadt Wilsdruff hing er mit Leib und Seele, und nichts war ihm lieber, als wenn er seine Ferien bei seinen Verwandten in unserer Stadt verleben konnte. So war es auch diese Weihnachten und Neujahr der Fall. Als er am 2. Januar von hier Abschied nahm, da tat er es in der Hoffnung auf baldige Wiederkehr. Gesund kam er in Hamburg an, wurde von Bekannten am Bahnhof erwartet und noch bis zur Elektrischen geleitet. Eine Haltestelle vor seiner Wohnung hiez er aus, weil es ihm übel wurde, und brach zusammen. Es wurde ihm sofortige Hilfe und der Arzt veranlaßte seine Überführung ins Krankenhaus. Dort



wiederholte sich gestern der Gehirnschlag und führte zu seinem Tode. Die Heimat sendet ihm ihren letzten Gruß. Er ruhe in Frieden!

Hilfe für das saarländische Winterhilfswerk. Das Saarbuch 1935 „Unsere Saar“ gelangt in den nächsten Tagen zum Verkauf. Auf Wunsch des Saarbeauftragten des Reichslanzlers hat der VDA den Vertrieb dieses Buches übernommen. Dies geschieht in der Form, daß am 11. und 12. Januar 1935 nachmittags Anhänger des VDA aus der Schalerstraße als Saarländischer Ehrendienst die Schrift zum Kauf anbieten. Der Reinertrag ist für das saarländische Winterhilfswerk bestimmt. Allen Volksgenossen wird die Förderung dieser Unternehmung dringend ans Herz gelegt.

Noch mehr als 5 Millionen Taler nicht eingelöst. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine neue Uebersicht über die deutsche Münzprägung im letzten Vierteljahr 1934. Interessant ist bei dieser Aufstellung, daß, obwohl mit Ablauf des 31. Dezember 1934 der Taler endgültig seine Gültigkeit verloren hat, noch immer Dreimarckstücke im Werte von mehr als 15 Millionen Mark im Umlauf sind. Zur Einziehung sind rund 256 Millionen Mark gelangt. Von den silbernen Einmarckstücken ist jetzt bereits mehr als die Hälfte, nämlich ein Betrag von 157 Millionen Mark, eingezogen, 137 Millionen sind noch im Verkehr. Die Prägung der neuen Einmarckstücke aus Nickel hat weitere Fortschritte gemacht, von ihnen sind jetzt rund 169 Millionen im Umlauf. Mit besonderem Nachdruck ist im letzten Vierteljahr die Prägung der neuen Fünfmärckstücke betrieben worden. Es wurden 102 Millionen Mark neu geprägt, so daß wir jetzt 169 Millionen Mark oder rund 40 Millionen Stück von den neuen Münzen haben. Eine Einziehung der alten großen Fünfmärckstücke ist bisher nicht erfolgt; sie sind noch im vollen Betrag von 731 Millionen Mark im Verkehr. Das gilt auch von den alten Zweimarckstücken, da die Neuprägung hier erst rund 12 Millionen Mark betrug.

Schadstoffe der Erzeugungsschlacht sind auch die Ratten und Mäuse, die sich wintersüber in Scheunen, auf Getreide- und Futterböden und in Vorratsräumen aller Art über die Ernterzeugnisse des deutschen Bauern hermachen. Man hat festgestellt, daß ein Rattenpaar allein jährlich 37 Kilo Brot und mit den etwa 800 Nachkommen, die es in einem Jahre haben kann, jährlich etwa 600 Zentner Brot verzehrt, und daß ein Feldmäusepaar mit seinen etwa 230 Nachkommen jährlich etwa 18 Zentner Getreide benötigt. Um solche enormen Verluste zu verhindern, müssen Ratten und Mäuse künftig viel energischer als bisher bekämpft werden. Gerade im Winter, wo sich die Schädlinge auf bebauten Grundstücken zusammenziehen, ist hierzu günstige Gelegenheit. Welche Mittel und Wege geeignet sind, um durchgreifende Erfolge zu erzielen, erfrage man unter Beifügung des einfachen Briefpostes bei der Staats-Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-U. 16, Etübelallee 2, Gb.

Reisefest, Ortsbauernversammlung. Am Montag hielt im Gasthof „Zur Krone“ die Ortsbauernschaft ihre erste Versammlung im Rahmen der Erzeugungsschlacht ab. Ortsbauernführer Werner wies in seiner Begrüßung auf den Ernst dieser Erzeugungsschlacht hin und ermahnte alle, auch bei den folgenden Versammlungen zahlreich zu erscheinen. Ehe der Redner begann, verlas der Ortsbauernführer noch einige Rundschreiben der Kreisbauernschaft, u. a. über Beihilfe zur Ausbesserung von Landarbeiterwohnungen. Die Kettenschilder an den Gartenzäunen der Gutsböden müssen laut Anordnung verschwinden, um das ländliche Bild nicht zu verunglimpfen. Auf einem Kurzus des Obstbauvereins über Querschnitt wurde hingewiesen. Nun sprach P. Herr über die Erzeugungsschlacht selbst, wußt über den Sinn der Redebezüge. Ein jeder Bauer und Landwirt soll seine Erfahrung seinen Berufskameraden mitteilen, damit das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ sich bewahrheitet. Der Staat hat die Erzeugungsschlacht angeordnet, weil sie dringend nötig ist. Es muß eine Umstellung in der bäuerlichen Betriebsweise erfolgen, die es ermöglicht, das eigene Volk aus eigenen Mitteln zu ernähren. Eine Futur vor Preisentwertung infolge einer Überproduktion braucht nicht zu bestehen, da Preiserei herrschen. Die Umstellung hat betriebl. zu erfolgen, daß nicht mehr Fläche zum Anbau verwendet wird, sondern daß auf gleicher Fläche Mehrerträge erzielt werden. Besondere Bedeutung soll den Hackfrüchten, Kartoffeln und Rüben, sowie Del- und Hülsenfrüchten (Kaps und Lein) zugewendet werden. Auf die Haltung von Schafen zwecks Gewinnung von Wolle wurde hingewiesen. Zum Eldebau, welcher unbedingt nötig ist, wird ein Baukostenzuschuß erwähnt. Kein Bauer soll aber keinesfalls mehr Vieh halten, als er mit seinem eigenen Futter ernähren kann, deshalb ist es auch nötig, daß sich jeder Bauer einen Futtermittelschlag für den Winter macht, damit er weiß, welche Mengen er täglich verfüttern kann. Eine rege Aussprache schloß sich dem Vortrage an, und man konnte feststellen, daß der Abend in rechter Weise ausgefallen war. So daß jeder nützliche Vorträge für seinen Betrieb mit nach Hause nehmen konnte. Im Schlußwort richtete der Ortsbauernführer nochmals den Appell an alle, alles zu tun, was in ihren Kräften steht zum Wohle des ganzen Volkes. Mit einem „Siege Heil“ auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Wanzenstein. Treue Mieterin. Am 1. Januar waren fünfzig Jahre vergangen, daß Frau Stod die Wohnung bei Frau Gutsbecker in Schälgen bezog, die sie heute noch inne hat. Das zeugt von einem guten Einvernehmen zwischen Mieter und Vermieter. Frau Stod wird im August dieses Jahres achtzig Jahre alt und erfreut sich noch großer Rüstigkeit. Möge ihr die noch lange beschieden sein!

## Winterhilfswerk Wilsdruff

Geldzeichnungsstellen:

Stadtbank Wilsdruff, Konto-Nr. 150,  
Sportasse zu Wilsdruff,  
Wilsdruffer Bank, Konto-Nr. 2600,  
Landwirtschaftsbank Wilsdruff,  
Wilsdruffer Tagesblatt,  
Wilsdruffer Nachrichten.

Ausgabe von Kohlenkarten und Mehl (Weizenmehl):  
Freitag, den 11. Januar 1935  
in der Zeit von 8-12 Uhr.

Erntepflicht:

Sonntag, den 13. Januar 1935.

Geschäftsstelle der W. H. W. und des W. H. W. Zedlerstr. 1 (Verwaltungsgedäude, Zimmer 9)  
Geöffnet Mittwochs von 5-6 Uhr.

Kausbach, Oberlehrer Oskar Faust. Am Montag morgen entschlief nach kurzer Krankheit in Dresden der von hier gebürtige Oberlehrer Oskar Faust im 58. Lebensjahre. Seine Einäscherung erfolgt am 12. Januar nachmittags 1/5 Uhr in Falkenberg.

Pistowitz bei Taubenheim. Kriegerverein. Am vergangenen Sonntag hielt der Kriegerverein von Pistowitz bei Taubenheim im diesigen feinsten geschmückten Gasthause seine 63. Jahresversammlung ab. Der Vereinsführer, Kamerad Kott-Taubenheim, konnte im Namen des Vereins 72 ersehene Kameraden begrüßen. Dies waren 33% der Mitgliederzahl. Besondere Größe galten dem erschienenen Bezirksführer, Kamerad Wolf-Weisen, dem Ehrenvorsitzenden, Kamerad Reip-Taubenheim und dem Gründer des Vereins und Altoretan von 1870/71, Kam. Gast-Taubenheim. Der Jahresbericht wurde vom Kamerad Goldbach-Taubenheim vorgetragen. Der ihm gezollte Beifall erbrachte den Beweis, daß allen wichtigsten Geschäften in bezug auf die Außen- und Innenpolitik und des Vereinslebens gedehrend gedacht worden war. Die Gefallenenrechnung dürfte der Höhepunkt der Veranstaltung gewesen sein, denn manche Träne konnte man über die Namen der ergriffenen Kameraden rollen sehen. Daran anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen. Kamerad Wolf gab seiner Freude Ausdruck, nach drei Jahren wieder einmal persönlich die Größe des Bezirks, des Landesverbandes und des Bundes der Kameraden übermitteln zu dürfen. Der Verein war in der Lage, bedürftige Kameraden aus dem erhaltenen Verbandsmitteln zu unterstützen. Alle die Kameraden wurden mit einem Händeburg- oder Koffhäuserbüß geehrt, die dem Vereine bzw. dem Bunde über 40 Jahre lang die Treue gehalten hatten. Dies war die tatsächliche Zahl von „35“. Kamerad Krepper-Roßbach wurde für dem Verein zweimal besonders erwiesene Aufmerksamkeiten in die Gruppe der Ehrenmitglieder betruhen. Aus dem vom Kamerad Walther-Pistowitz vorgetragenen Kassenbericht war ersichtlich, daß die Finanzen des Vereins in Ordnung sind. Kamerad Magerhadt-Barlebach dankte im Namen aller Kameraden für die vom Führer im Jahre 1934 geleisteten Arbeiten. Weiterhin wurden verschiedene interne Vereinsangelegenheiten behandelt. Die eindrucksvolle Versammlung wurde vom Kamerad Kott mit einem dreifachen „Siege Heil“ auf den Führer, Adolf Hitler, und das geliebte Vaterland nach Absingen des Horst-Wessel-Liedes geschlossen.

## Kirchennachrichten

Wittgottesdienst für die Saar  
Donnerstag, den 10. Januar 1935.

Wilsdruff. Abends 8 Uhr Wittgottesdienst; anschließend heiliges Abendmahl.  
Grumbach. Abends 8 Uhr Wittgottesdienst.  
Reiselsdorf. Abends 8 Uhr Wittgottesdienst.  
Weistrop. Abends 8 Uhr Fürbittgottesdienst, verbunden mit Vebestunde.  
Burfardswalde. Abends 1/8 Uhr Fürbittgottesdienst.  
Röhrenhof. Abends 8 Uhr Wittgottesdienst.  
Gera. Abends 6 Uhr Wittgottesdienst.  
Möhren. Abends 7 Uhr Fürbittgottesdienst.  
Derzogswalde. Abends 8 Uhr Fürbittgottesdienst.

## Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 10. Januar: Belsch heiter bei schwachen Winden aus Südost bis Ost. Besonders nachts in tiefen Lagen sehr strenger Frost. Nur höhere Berglagen Frostüberberg.

## Schwenkung Frankreichs in der Frage der deutschen Rüstungen.

London. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ spricht von einer völligen Schwenkung in der Haltung Frankreichs in der Frage der deutschen Rüstungen, wenn Deutschland u. a. betriebliche politische Bürgschaften für die Aufrechterhaltung des Friedens gebe. Auch solle Deutschland in den Völkern zurückkehren. Großbritannien vertrete diese Ansichten ebenso entschieden.

## Sachsen und Nachbarschaft.

Wenig keine Diphtherie-Erkrankungen mehr. Seitdem die Schutzimpfungen gegen Diphtherie durchgeführt worden sind, sind keine Neuerkrankungen mehr zu verzeichnen. Ins Krankenhause wurden lediglich noch Kinder aus Dörfern gebracht, in denen bisher noch keine Schutzimpfungen erfolgten.

Döbeln. Spiritusflasche explodiert, ein Todesopfer. In einem Haus der Siedlung Pommitz gab ein neunjähriger Junge in Abwesenheit der Eltern Spiritus in den Ofen. Die zurückschlagende Flamme brachte die Flasche zur Explosion. Ein neunjähriges Kind, das in der Nähe des Ofens saß, erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach kurzer Zeit starb. Der Knabe, der die Flasche sofort fallen ließ, kam mit dem Schreck davon.

Döbeln. Jugunfall. Abends gegen halb sieben Uhr überfuhr eine Güterzuglokomotive auf Bahnhof Döbeln-Ost einen unmittelbar an der Muldebrücke stehenden Pflanzbock. Die Maschine fuhr den steilen Abhang hinab und legte sich dabei halb auf die Seite. Die am Fuß der Böschung befindliche Brückenpfeiler verlor die ein weiteres Hinabrutschen. Menschen sind dabei nicht verletzt worden.

Mecrowe. Schulen wieder geöffnet. Die Diphtherie-Erkrankungen, die leider auch drei Todesopfer forderten, scheinen im Abflauen begriffen zu sein. Der Schulunterricht nahm am Montag überall seinen Anfang, also auch in der Adolf-Hitler-Schule, Georgenschule und Lännschule, wo der Unterricht noch vor den Weihnachtsferien wegen der Seuche abgebrochen werden mußte.

Talkenstein. Elf Ehrenkreuze in einer Familie. Ein Ehrentag, wie ihn nur wenige begehen werden können, war für die Familie des verstorbenen Wertmehlers Seidel der Tag der Verleihung der Kronenkreuz-Ehrenkreuze; nicht weniger als acht Söhne und drei Schwiegersöhne erhielten das Ehrenzeichen.

## Ueberfallkommando bei der Landesleitung der Deutschen Front.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Saarbrücken. Mittwoch Mittag gegen 11.30 Uhr drangen eine Reihe von Werbern der separatistischen „Neuen Saarpost“, die die heutige Nummer der Neuen Saarpost zu Werbezwecken verteilten, in den Garten des Hauses der Deutschen Front ein und bestreuten die Treppe vor dem Hause mit Werbeeremplaren der Neuen Saarpost. Sie versuchten auch in das Haus selbst einzudringen. Sie wurden von dem Büropersonal aus dem Hause und dem Garten vertrieben. Dabei griffen einige der Werber das Büropersonal der Landesleitung der Deutschen Front an. Einige der Werber flüchteten und alarmierten das Ueberfallkommando. Das Ueberfallkommando in Stärke von 70 Mann besetzte daraufhin gegen Mittag die Landesleitung, sperrte die Telefonzentrale und begann „politische Feststellungen“ zu treffen. Bis zur Stunde ist das Haus noch immer besetzt. Es darf niemand das Haus verlassen und jegliche Telefonverbindung ist gesperrt.

Wie ergänzend zu dem Vorfalle berichtet wird, handelt es sich bei dem Vorfalle am Mittwoch Mittag an der Landesleitung der Deutschen Front, der zur Besetzung des Hauses der Deutschen Front durch ein großes Polizeiaufgebot führte, um eine angeblich bestellte Provokation. Die weiteren Ermittlungen haben angeblich ergeben, daß aus dem Hause der Deutschen Front nur ein Büroangestellter herausgekommen ist und die Werber zum Verlassen des Gartens aufgefordert hat. Dagegen haben dann die Werber, die landesführende Photographen mitgebracht hatten und in den Garten eingebracht waren in der Hoffnung, einen schweren Vorfalle prophagieren zu können, selbst ihre Werbeeremplare vor dem Hause der Deutschen Front zerissen und verstreut. Sie haben ferner auch den Anschein einer Schlägerei erweckt und das dann durch ausländische Photographen photographieren lassen. Allein die Tatsache, daß sie zum Hause der Deutschen Front Photographen mitbrachten, verrät deutlich die führende Absicht. Die Erregung über diesen neuen Vorfalle in der Saarbrückener Bevölkerung ist außerordentlich groß. Es handelt sich hier um separatistische Verzweiflungsakte, da die Separatisten nach dem Ausrufen der Deutschen Front am letzten Sonntag ihre letzten Helle wegschwimmen sehen und hoffen, durch derartige Provokationen noch im letzten Augenblick die Arbeit der Deutschen Front lahmlegen zu können.

## Weitere Landjägerposten auf dem linken Saarufer eingezogen.

Saarbrücken, 9. Januar. Nachdem am Dienstag nachmittag der größte Teil der Landjägerposten an der lothringisch-saarländischen Grenze, und zwar an jenem Teil, der links der Saar liegt, eingezogen worden war, sind im Laufe des Abends auch die restlichen Landjägerposten aus ihren Stützorten abberufen und auf die rechte Saarseite geleitet worden. Es handelt sich um folgende Landjägerposten im Kreise Saarlouis: Ueberherrn, Leidingen, Ebn, Fürweiler und Oberfeld. Wie sich jetzt herausstellt, sind diese Abberufungen ausdrücklich durch eine Verfügung der Direktion des Innern der Regierungskommission erfolgt. Diese Tatsache weist ein bezeichnendes Licht auf den Direktor des Innern, Heimburger, der noch am Nachmittag behauptet hatte, er habe von den Verlegungen der Landjägerposten keine Ahnung.

## Weitere Zunahme der Kälte.

Breslau. In Schlesien hat die strenge Kälte weiter zugenommen. Aus dem Flachlande wurden Mittwoch Morgen 18 Grad Kälte gemeldet.

Reichenbach (Ob.-Lauß). Dachstuhlbrand in einem Schloss. Auf dem Boden des Schlosses Gohwitz bei Reichenbach brach Feuer aus. Der Brand war gegen 8 Uhr bemerkt worden, jedoch setzten sich der Alarmierung der Wehren infolge Verzögerung des Hausleiters Schmierarbeiten entgegen. Die Brandursache konnte noch nicht genau ermittelt werden. Es ist unklar, wie sich der Brand auf dem völlig enträumelten Boden so rasch ausbreiten konnte. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren aus der Umgebung ist es zu danken, daß nur das Dachgeschoss eingeäschert und ein Uebergreifen des Feuers auf andere Gebäude verhindert wurde. Der Brandmeister und zwei Feuerwehrleute aus Ebn wurden verletzt. Die beiden Wehrmänner mußten nach Ebn gebracht werden, während der Brandmeister sofort neun Mannschaften einsetzte. Die wertvolle Einrichtung des Schlosses ist durch Wasser stark beschädigt worden, jedoch ist es gelungen, die wertvolle Bibliothek und die erheblichen Kunstschätze des Besitzers, des Dresdener Buchhändlers Schumann, zu retten. Das Schloss war erst kurz vor dem Krieg nach einem Brand neu ausgebaut worden.

Wauschen. Greisin lebendig verbrannt. In Rothenbach wurde die 72 Jahre alte Gutsdaußlerin Wendler in ihrer Wohnung mit schweren Brandwunden aufgefunden. Kurz nach dem Eintreffen des Arztes starb die Greisin. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte sie aus einer Kerze ihre Hauslampe gefüllt und dabei versehentlich Petroleum über Hände und Kleider geschüttet. Zum Anzünden der Lampe holte sie mit einem Holzspan Feuer aus dem Ofen, wobei ihre Kleider in Flammen aufstiegen. Die Frau erlitt schwere Verbrennungen am ganzen Oberkörper, die ihren baldigen Tod herbeiführten.

Mühlten-St.-Ansb. Der älteste deutsche Sängerknabe gestorben. Hier wurde der im Sängerknaben weit und breit bekannte Otto Schanitz zu Grabe getragen. Noch im vorigen Jahr hat er im Alter von fast 92 Jahren in den Lebungsstunden des Gesangsvereins „Niederstet“ mitgesungen. Schanitz war der älteste aktive Sänger im Deutschen Sängerbund.



## Auffstellung der Gemeinde-Haushaltpläne

für das Rechnungsjahr 1935

Der sächsische Minister des Innern erläßt im Sächsischen Verwaltungsblatt eine längere Verordnung über die Auffstellung der Haushaltpläne der Gemeinden und Bezirksverbände für das Jahr 1935. Er führt darin insbesondere folgendes an:

Sämtliche Ausgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden müssen unter dem Gesichtspunkt der finanziellen Verbundenheit und im Hinblick darauf gerechelt werden, daß die Kosten immer wieder von denselben Steuerzahler aufgebracht werden müssen. Die Verantwortung für die Gemeinden ist dabei um so enger, als zu dem

Wiederaufbau des Reiches eine völlig gesunde und öffentliche Finanzwirtschaft notwendig ist.

Dies zwingt dazu, alle Ausgabenansätze auf tiefter Grundlage zu veranschlagen. Grundförmlich sind Fehlbeträge durch eigene Maßnahmen zu decken. Die Erfüllung von nur Wünsche- und Begehrensverien, was sich nicht als unabwiesbar notwendig erweist, hat in der finanziellen Leistungsfähigkeit eine schlechthin absolute Grenze. Die Einnahmen sind unter Ausnützung jeder verfügbaren Möglichkeit anzusehen, soweit dies zur Deckung des Bedarfs notwendig ist. Die an sich erfreuliche Tatsache, daß das Aufkommen an Steuern den Vorausschlag 1934 übersteigen wird, und daß auch für 1935 eine günstige Entwicklung der Steuereinnahmen im allgemeinen angenommen werden kann, rechtfertigt keineswegs eine erhöhte Ausgabenwirtschaft. Es ist vielmehr Wert darauf zu legen, daß vor allem die übernommenen neuen Lasten so schnell wie möglich, z. B. durch Verstärkung von Tilgungsfonds, wieder abgedeckt werden. Erst wenn dies geschehen ist, dürfen die Gemeinden dazu übergehen, auf der Ausgaben Seite die Härten und Einschränkungen wieder auszugleichen, die die Krisenjahre mit sich gebracht haben. Auch sollen wieder Rücklagen, so auch Betriebsmittelrücklagen, angeammelt werden.

Angeichts der Entwicklung der Verschuldung der Gemeinden muß mit der Aufnahme neuer Kredite unter allen Umständen größtes Zurückhalten geübt werden. In Frage kommt im allgemeinen nur die Aufnahme solcher Darlehen, deren Verzinsung und Tilgung aus den Erträgen der erstellten Anlagen gewährleistet ist, soweit die Schuldenlage der Gemeinde eine weitere Verschuldung nicht an sich schon ausschließt.

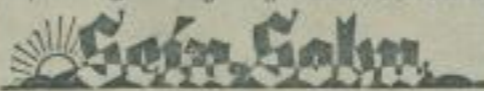
## Internationale Rauschgiftsmugglerbande ausgehoben

Der Dresdener Polizeibericht meldet: Vor einiger Zeit wurde einer Bande, die seit Jahren Betrügereien großen Stiles mit Rauschgiften betrieb und viele Personen um erhebliche Summen gepreßt hatte, das Handwerk gelegt. Die Gauner knüpfen in Großstädten oder Vadeorten Bekanntschaften mit wohlhabenden Leuten an, denen sie vorschwindelten, daß sie gewinnbringende Geschäfte mit Radium oder Patenten abschließen könnten. Der Zweck war immer der gleiche. Sie wollten ihre Opfer zur Vergabe von Geld gewinnen, was ihnen auch im weitesten Maß gelungen ist. Den Geldgebern offenbarten sie dann, daß sie nebenbei mit Kokain handelten. Um ihr Geld nicht zu verlieren, bereiteten sich die Opfer an dem verbotenen Handel und nahmen sich damit die Möglichkeit, die Gauner strafrechtlich verfolgen zu lassen. Waren sie erst vollkommen von den Schwindlern abhängig, nahmen sie die Forderungen nach neuen Vorschüssen kein Ende. Statt Geschäfte abzuschließen, verpackten die Händler das Geld im Kreise ihrer Freundinnen. Dem Tam und Traiden der Gaunerbande setzte die Berliner Kriminalpolizei jetzt im Zusammenwirken mit anderen Kriminalbehörden ein Ende. Die meisten Mitglieder wurden festgenommen, darunter auch die Brüder Hans und Fritz Schmitt in Düsseldorf.

## Ein Künstler-Roman

ganz großen Formats

ist der in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung beginnende Roman



Mit der feinen Psyche einer Frau ist dieses Geigerstückchen von einer Schriftstellerin geschaffen worden, die es meisterhaft versteht, den Leser in Bann zu schlagen.

## Mitwirkung der Bevölkerung zur Bekämpfung der Kriminalität

Der Präsident des Sächsischen Landeskriminalamtes weist darauf hin, daß die wertvollste Art der Bekämpfung des Verbrechertums in der vorliegenden Zeit liegt. Hierbei muß die Kriminalpolizei von allen Kreisen der Bevölkerung, die Feinde des Verbrechertums sind, tatkräftig unterstützt werden.

Pflicht jedes Volksgenossen ist es, auch seinerseits nach besten Kräften zur Verhinderung strafbarer Handlungen beizutragen.

Dies geschieht einmal dadurch, daß jeder dafür sorgt, daß er nicht durch eigene Nachlässigkeit Schwachen Ehrlicheren Anreiz zu Straftaten gibt oder deren Begehung erleichtert, daß er also die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen am eigenen Gut beachtet; zum anderen dadurch, daß jeder durch rechtzeitige und richthaltige Anzeigen über Beobachtungen, die für die Kriminalpolizei von Wichtigkeit sein können, diese in den Stand setzt, Volksschädlinge bei Zeiten unschädlich zu machen.

Aufklärungen über Selbstschutzmöglichkeiten geben die bei den Kriminalämtern Dresden, Leipzig und Chemnitz befindlichen amtlichen Beratungsstellen.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 8. Januar

Die Mitteldeutsche Börse eröffnete am Dienstag in uneinheitlicher Haltung. Am Rentenmarkt konnten Stadtanleihen etwas anziehen, Reichsschulde 1923 um 2 Prozent verbessert. Am Aktienmarkt gewonnen Keramik und Chromo-Kajort je 2, Falkensteiner Gasminen 3 Prozent, während Aktienförderer Wünderberg 2 Prozent nachgaben. Richter um 1,5, Langbein-Pfandhäuser um 2 Prozent fester, Industriewerke Pilsener geben um 1 Prozent nach, Würzberger Berntes um 1,75 und Vögnitzwerke um 2 Prozent höher.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 8. Januar. Weizen inl. 76-77 kg, Preisgebiet III 8 gel. Erzeugerpreis 190; Mühlenhandelspreis 202; Roggen 72-73 kg, Preisgebiet II 9 gel. Erzeugerpreis 161; Mühlenhandelspreis 184; Futtergerste 39-40 kg, Preisgebiet 6 9 gel. Erzeugerpreis 161; Handelspreis 167; Industriegerste vierzellig 190-200; zweizeilig 185-205; Sommergerste inl. Brauware 205-215; Hafer inl. gelber 48-49 kg 11 150; 5 13 102; weißer 5 11 166; 5 13 109; Raps 300-320; Erbsen inl. Witzia, feinste über Notiz 650-700; Weizenmehl inl. Tappe 790, Höchstjahrgesamt 0,880, Preisgebiete: 8 27 25; 9 27 50; 3 27; Roggenmehl inl. Tappe 007, Höchstjahrgesamt 1,060, Preisgebiet: 9 22 25; Weizenmehle mittelgroß Mühlenration 11,96; sonstige Weizenmehle 11,45; Weizenfuttermehl 15,75; Weizenmehlmehl 17,75; Roggenmehle 10,05.

Amstliche Berliner Notierungen vom 8. Januar.

Berliner Börsenbericht. Die Börse eröffnete zunächst bei uneinheitlicher Ausgestaltung. Nachdem ein gewisser Höhepunkt erreicht worden war, machte sich etwas Glattstellungsbedürfnis bemerkbar, zumal auch am Rentenmarkt unverkennbar eine Atempause eingetreten ist. Insbesondere dürfte die Zurückhaltung, namentlich am Pfandbriefmarkt, nur vorübergehender Natur sein. Das Kurzniveau blieb aber am Rentenmarkt gut behauptet. Die Stille am Rentenmarkt beeinflusste auch den Aktienmarkt, an dem jedoch Rückgänge überwiegen. Am Geldmarkt wurden die Bilanzanforderungen angesichts der fortschreitenden Verfügbarmachung nochmals um 1/2 auf 3 1/2 beziehungsweise 4 Prozent herabgesetzt. Der leichte Rückgang zu Beginn der Börse erwies sich als nur vorübergehend. Schon gegen Ende der ersten Börsensunde trat eine lebhaftere Bessigung ein. Am Rentenmarkt ging es etwas ruhiger zu, in dessen blieb der Grundton weiter freundlich.

Die Festpreise für Butter im Verkehr zwischen Kollerel und Großhandel betragen für einen Zentner einschließlich Verpackung ab Station: Deutsche Markenbutter 130 Mark, kleine Markenbutter 127 Mark, Kollerelbutter 123 Mark, Landbutter 118 Mark und Hochbutter 110 Mark. Die Höchstpreise beim Kleinverkauf stellen sich je Pfund auf: Markenbutter 1,50 Mark, kleine Markenbutter 1,57 Mark, Kollerelbutter 1,52 Mark, Landbutter 1,42 Mark und Hochbutter 1,34 Mark.

Devisenbörse. Dollar 2,48-2,49; engl. Pfund 12,17 bis 12,25; holl. Gulden 168,28-168,02; Dan., 21,24-21,40; franz. Franc 16,42-16,46; schwed. 80,73-80,88; Belg. 88,29-88,41; Italien 21,30-21,34; schwed. Krone 62,75-62,87; dän. 34,34 bis 34,44; norweg. 61,16-61,28; tschech. 10,59-10,67; österr. Schilling 48,93-49,05; poln. Zloty 47,03-47,13; Argentinien 6,62-6,63; Spanien 34,62-34,68.

Berliner Roggenmarkt. (Amstliche Marktbericht vom Roggenvieh in Friedrichshagen.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 153 Schweine, 277 Ferkel. Verkauf: für Ferkel freundlich, für Käufer ruhig. 63 wurden gezücht im Großhandel für: Küferküchline (4-5 Monate alt) 22-40 Mark, Felle (3-4 Monate alt) 16-22 Mark, Ferkel (6-12 Wochen alt) 14-16 Mark, Ferkel (16-8 Wochen alt) 12-14 Mark, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 11-12 Mark.

Berliner amtliche Notierungen für Rohstoffe. I. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Bannong. II. Großhandelspreise maassweise „Berliner Stationen“. Beide Notierungen gelten für 50 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,95-2,05 (2,30), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,90-1,90 (2,15), drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,55-2,10 (2,20-2,30), drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,95-2,30 (2,30 bis 2,30). Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 2,30-2,50 (2,70-2,80), Roggenlangstroh (mit Windboden gebündelt) 2,15-2,35 (2,50-2,70), bindelgepreßtes Roggenstroh 2,05-2,25 (2,45-2,60), bindelgepreßtes Weizenstroh 1,95-2,15 (2,35-2,40), Häcksel 3,20-3,35 (3,50-3,60). Tendenz: still. Danbelschüttes Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Belast mit minderwertigen Gräsern, 3,20-3,50 (3,90 bis 4,00), gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Belast mit minderwertigen Gräsern, 4,15-4,75 (4,60-4,80), Luzerne, lose 4,50-4,80 (-), Timothee, lose (-), Kleebau, lose 4,35-4,65 (-), Melly-Heu, rein, lose (-), Melly-Heu, lose (Barthe) 3,50-3,80 (4,00-4,30), Melly-Heu, lose (Habel) 3,15-3,25 (3,65-3,90). Drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: ruhig.

## Filmspiegel.

„Gern hab' ich die Frau'n geküßt.“ („Kinderschützen-Vielspiele“.) Nach Franz Lehars erfolgreicher Operette „Paganini“ wurde die nach dem populären Hauptrolleger „Gern hab' ich die Frau'n geküßt“ betitelt Filmoperette gelehrt, die den bekannten Darsteller Joan Petrovich, die berühmte Koloraturjopranistin der Dresdner Staatsoper Elisa Wiard und die entzückende Maria Belling in den Hauptrollen zeigt. Auch die weiteren Hauptrollen dieses musikalischen Großfilms sind mit beliebten Darstellern wie Adele Sandrock und Theo Eingen besetzt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Pässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. - P. N. XII. 34. 1935.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute mittag 1/2 1 Uhr in Hamburg unser lieber, herzlich guter Bruder,

**Herr Ingenieur  
Wilhelm Adolph Georg Krippenstapel**

im 52. Lebensjahre.

Gott gebe ihm den ewigen Frieden!

Wilsdruff,  
8. Januar 1935.

In tiefem Schmerz

Frída Krippenstapel  
Artur Krippenstapel

Die Einäscherung erfolgt in Hamburg.

## Amtliche Verkündigung

Freitag, den 11. Januar 1935, vormittags 11 Uhr, sollen in Weistropf bei Wilsdruff 10 m Stück zum Fesabesatz, 12 m Weistropf, 4 m Wastropf, 1 Unterbett öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: 11 Uhr am Gasthof Weistropf (Brantze). Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Ruhigere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!

**Junge Kuh  
mit Kalb**

zu verkaufen  
Sachsdorf Nr. 21

**Lichtspiele Linde**  
Freitag, 11. Januar, 8<sup>30</sup>  
Eine künstlerische Sensation!  
Ivan Petrovich  
als Geigerkönig Paganini, eine der abenteuerlichsten Figuren der Weltgeschichte als Mittelpunkt der glanzvollen Filmoperette  
„Gern hab' ich die Frau'n geküßt“  
mit Maria Belling, Adele Sandrock

**Vogelfutter**  
Gebt den Vögeln im Winter!  
Sonnenrosenkerne, Hanj gemischtes Futter  
alle Futter für Singvögel  
Eierbrot für Singvögel  
empfiehlt  
Alfred Piehsch

**Deine Eintopfsontage**

12. NOV.  
16. DEZ.  
13. JAN.  
17. FEB.  
17. MÄRZ

**Streich sie dir im Kalender an**

**Plakate** wirkungsvolle Ausführung, liefert schnell!  
Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff



Die Saardeutschen setzen sich durch.

Die fremden Wahlleiter treffen ein.

Nach der Polizei umorganisiert. In Saarbrücken treffen jetzt die letzten Beauftragten des Völkerbundes für die Regelung der Abstimmung ein.

Nach der endgültigen Statistik sind weiter 17 Mitglieder des Obersten Gerichtshofes und 8 Einzelrichter aus fremden Staaten tätig.

In den zum Teil noch bestehenden marxistischen Organisationen setzt sich jetzt die letzte Klärung vor der Abstimmung durch.

besonders bei den Bergarbeiterverbänden, zur Deutschen Front gemeldet. - Die gesamte saarländische Presse wendet sich gegen die Paragrafenreiter der einzelnen Leiter von Abstimmungsbüros.

Man mache sich das einmal klar: Um eine zahlenmäßig so kleine Abstimmung wie die an der Saar abzuwickeln, hat es die unendlich schwerfällige Bürokratie des sogenannten Völkerbundes fertiggebracht.

Tagespruch Was die Ohren befehlt, Ist Lebung der Achse, Was zum Herzen spricht, Das kommt aus der Seele.

Wilhelm Jordan.

ja auch, das im vergangenen Jahre den Vorschlag Hitlers, das Saargebiet ohne Abstimmung zurückzugeben, rundweg ablehnte, obwohl man in Paris genau so gut wie in Berlin weiß, daß und warum das Saargebiet eine rein deutsche Angelegenheit ist.



So sieht der amtliche Stimmzettel für die Saar.

Zweierlei Empfang der Deutschamerikaner.

Jubel der Saardeutschen - rigorose Absperrung. Vor dem Bahnhof in Saarbrücken fand der Empfang der 358 Deutschamerikaner statt. Die Anknüpfung der Ankunftszeit von ausländischen Abstimmungsberechtigten ist verboten.

Dann wollten die Deutschamerikaner in geschlossenem Zuge den Bahnhof verlassen, was aber durch die Polizei verhindert wurde. Die Deutschamerikaner schwand vor dem rührenden Zauber ihres Gesichts.

durften nur in kleinen Gruppen das Bahnhofsgebäude verlassen.

Als die erste Gruppe die Bahnhofstraße erreicht hatte, brach dort und auch auf dem Bahnhofspfad die Menge in Heilrufe aus. Das Deutschland-Lied wurde angeklungen, darauf das Horst-Wessel-Lied.

Polizei muß der begeisterten Menge weichen.

Im Anschluß an die Ankunft von 358 Deutschamerikanern kam es in der Bahnhofstraße zu einer großen Demonstration der Bevölkerung. Die Polizei versuchte dann, zum Teil mit bewaffneten Mannschaften, die Tausende von Menschen zurückzuführen.

Die Polizei versuchte an mehreren Straßeneinzungen den Demonstrationenzug aufzuhalten, es wurde dann aber plötzlich der Befehl zum Abrücken der Polizei gegeben.

Hinter den Wagen der Polizei formierte sich ein Demonstrationenzug in noch stärkerem Umfange. Aus den Häusern der Bahnhofstraße kamen die Menschen, auf allen Balkonen standen sie, überall wurde das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

12 Gebote für die Saarabstimmung!

- 1. Jede politische Meinungsäußerung im Wahllokal führt unnochwendig zum Stimmbetrug. 2. Auch der Deutsche Gruß, ja sogar das Erheben des rechten Armes gilt als verbotene politische Meinungsäußerung.

Ein Saar-Ehrendienst des BDA.

Am Tage vor der Abstimmung. Der BDA teilt mit: Das Jahrbuch 1935 „Unsere Saar“ wird am Vorabend der Volksabstimmung für das Saargebiet von den Mitgliedern des BDA, der mit dieser Aufgabe vom Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers beauftragt wurde.

Weisst du, was Liebe ist?

Roman von Klothilde v. Stegmann.

Edelgard hatte das letzte Wort geschrieben. Nun überlas sie diesen Brief noch einmal. Hatte sie die rechten Worte gefunden, um dem gütigen Freunde in der Ferne das Schwere möglichst leicht zu machen?

Edelgard senkte den Kopf sehr tief. „Warum sind Sie noch einmal gekommen?“ fragte sie leise. „Warum quälen Sie mich? Sehen Sie doch!“ schrie sie auf. „Sehen Sie doch zu Ihrer Frau!“

Edelgard hatte still zugehört. Nun nahm sie Robbys Kopf in ihre Hände. Mit einem unendlich gütigen Lächeln schaute sie ihn an. „Wo man liebt, Robby, da ist Vergeben und Verziehen selbstverständlich.“



# Froststeinbruch in Mitteleuropa

## Die Kältewelle über Deutschland.

Vorläufig kein Nachlassen des Frostes. Die aus dem Osten kommende Kältewelle hat sich jetzt über ganz Deutschland ausgebreitet. Überall im Reich liegen die Temperaturen unterhalb des Gefrierpunktes. Selbst in Süddeutschland, das am spätesten von den kalten Luftmassen erreicht wurde, zeigte das Thermometer einige Grad unter Null. Im einzelnen wurde aus dem Reich gemeldet:

Am kältesten ist es immer noch in Ostpreußen mit einer Durchschnittstemperatur von minus 20 Grad, dann kommt Pommern mit minus 16 und Schlesien mit minus 14 Grad. In der Reichshauptstadt wurden bereits 10 Grad Kälte überschritten. Dagegen war es bisher im nordwestlichen Küstengebiet wesentlich wärmer, ebenso im Süden des Reiches, wo durchschnittlich 5 Grad Kälte gemessen wurden. Auch im Rheingebiet wird es bald erheblich kälter werden, da die Kaltluftmassen aus Russland in unauflöslichem Fortschritt sind. Ein Nachlassen des Frostes ist, wie maßgebende Meteorologen mitteilen, vorläufig nicht zu erwarten.

Reichen Schneefall gab es im Erzgebirge. Überall hielt dort der Winter seinen Einzug; eine geschlossene Schneedecke von 35 bis 55 Zentimeter hat Bilder von zauberhafter Schönheit geschaffen. Bei 11 bis 12 Kältegraden blies der Pulverschnee in allen Orten des Erzgebirges ideale Sportmöglichkeiten. Im übrigen Deutschland waren sonst die Niederschläge nicht allzu reichlich. Nur aus der Eifel, dem Thüringer Wald und der Rhön werden Schneefälle gemeldet.

Die Schifffahrt ist bisher in keiner Weise von der Kälte beeinträchtigt worden; das Eis an den Ufern der Flüsse und Seen ist noch zu schwach, um den Verkehr auf den Gewässern in nennenswerter Weise stören zu können.

## Zahlreiche Opfer des Frostes in Polen.

Die russischen Kältefronten haben besonders Polen heimgesucht. Am kältesten ist die Gegend von Wilna betroffen, wo 33 Grad unter Null festgestellt wurden. Der Zugverkehr zwischen Warschau und Wilna ist nur unter großen Schwierigkeiten aufrechtzuerhalten. Auf dieser Strecke haben die Hügel Verspätungen bis zu fünf Stunden. Im ganzen Lande leiden ferner der Telefonverkehr unter der Witterung. Zahlreiche Verbindungen sind unterbrochen. In Warschau, wo durchschnittlich 20 Grad Kälte herrschen, meldeten sich im Laufe eines Tages

## Güterzug bei Stettin entgleist.

Drei Todesopfer, ein Schwerverletzter. Ein schweres Eisenbahnunglück, das drei Todesopfer und einen Schwerverletzten forderte, ereignete sich kurz nach Mitternacht auf dem Bahnhof Altdamm bei Stettin. Bei der Einfahrt in den Bahndock Altdamm entgleiste die Lokomotive des aus Gollnow kommenden Nachgüterzuges 8006 kurz nach Passieren einer Weiche. Sie ritz zwei Viehwagen und einen Packwagen mit sich. Sanitäter und Eisenbahnpersonal des Bahnhofes bemühten sich sofort, das Maschinenpersonal zu befreien. Leider konnten der Lokomotivführer Gronert, der Lokomotivbeizger Wittke und der Zugschaffner Habel (alle drei aus Stettin) nur noch als Leichen geborgen werden. Der Zugführer Freitag mußte schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Der Sachschaden, der durch das Unglück verursacht wurde, ist erheblich. In den umgestürzten Viehwagen befanden sich Schweine, die für den Dresdener Markt bestimmt waren; einige der Tiere wurden verletzt. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden. Die Weichen waren in Ordnung, auch das Einfahrtsignal funktionierte.

## 400 Personen mit erfrorenen Körperteilen auf den Rettungsdäckern.

Die Fürsorgestellen haben die zusätzliche Ausgabe von Kohlen an die Arbeitslosen verfügt, da die ärmere Bevölkerung Warschaws unter dem Frost außerordentlich stark leidet. In der Provinz sind zahlreiche Todesopfer durch Erfrieren zu verzeichnen, die meistens in den Nord- und Ostgebieten. Die harte Witterung hat in den einsamen Gebieten die Wölfe in die Nähe der menschlichen Siedlungen getrieben.

Bei Bradawla überfielen die Bestien einen Bauernhof und zerrissen einen Mann. — In Zentralrussland herrscht immer noch überaus strenge Kälte. In dem Gebiet südlich von Moskau mißt man durchschnittlich minus 34 Grad. An der Nordküste Russlands dagegen findet man erstaunlicherweise noch Temperaturen von 3 und 5 Grad Kälte!

Eine fast sibirische Kälte herrscht auch in Skandinavien, wo minus 33 Grad gemessen wurden. In Ungarn sind die Temperaturen ähnlich wie in Berlin und Mitteleuropa, während in Rumänien starker Frost herrscht. In Bukarest sank die Temperatur auf 20 Grad, in Bessarabien sogar auf 25 Grad unter Null. In den östlichen Teilen des Landes traten infolge Schneeverwehungen große Verkehrsstörungen ein. Der strenge Winter führte auch in Rumänien zu einem starken Überhandnehmen der Wolfesplage.

Frankreich hat dagegen mit einer Durchschnittstemperatur von 0 Grad bisher noch nicht die volle Wirkung des Kälteeinbruchs verspürt. England mit seinem durch die geographische Lage bedingten Seeklima hatte noch Temperaturen zwischen 2 und 3 Grad Wärme.

## Vom Schneesturm überrascht.

Im österreichischen Alpengebiet wurde durch den starken Frost und Schneefall der letzte Tag der Wintersport sehr begünstigt. Leider ist es dabei auch zu Unfällen gekommen. Von Graz aus unternahm der Vuchhalter Franz Wlada und sein Schwager, Leiblinger, eine Skitour in das Hochwabgebiet, wobei sie die Nacht im Freien verbringen mußten. Dabei wurden sie von einem Schneesturm überrascht. Wlada konnte nicht weiter; Leiblinger trat, um Hilfe zu holen, allein den Rückweg an. Die Suche nach Wlada ist bis jetzt erfolglos geblieben. Er ist anscheinend erfroren und liegt unter einer Lawine begraben. Leiblinger, der sich retten konnte, erlitt schwere Erfrierungen.

## Riesenseuer in einer Eisenbahnwerkstätte

Gebäude völlig zerstört. — Millionen-Schaden.

Durch ein mehrere Stunden dauerndes Großfeuer wurde das riesige Werkstättengebäude der tschechischen Staatsbahnen in Trautau in Nordböhmen bis auf den Grund eingestürzt.

Der Brand griff trotz der angestrebten Löscharbeiten der Eisenbahnbediensteten und der herbeigerufenen Feuerwehren von Trautau und der ganzen Umgebung sehr rasch um sich. Die Werkstätten mit allen Einrichtungsgegenständen sowie sämtlichen Werkzeugmaschinen und Geräten sind ein Raub der Flammen geworden. Den Eisenbahnbediensteten gelang es unter größter Gefahr, zwei Lokomotiven und einen Tender aus dem brennenden Gebäude zu fahren.

Während zwei andere Lokomotiven und ein Tender sowie ein Autobus der Staatsbahnen den Flammen zum Opfer fielen. Die Feuerwehr mußte sich schließlich auf die Totalsicherung des Brandherdes beschränken.

## Die Hintergründe der Leningrader Revolte

Wie Wjatschkin Stalin das Leben rettete. Langsam lichtete sich das Dunkel, das über den jüngsten Ereignissen in Sowjetrußland liegt. Der Rigaer Berichterstatter der „Daily Mail“ hat von abfolgt vertrauenswürdigem Seite eine Darstellung der Vorgänge erhalten, die der Ermordung Krowa in Leningrad folgten. Als Stalin nach der Ermordung Krowa in einem Flugzeug nach Leningrad geflogen sei, habe er dem Kriegsbotschafter Wjatschkin sowie auch dem Chef der GPU, Jaganowa, befohlen, ihn zu begleiten. Einzige die Aufgabe der Begleitung Wjatschkins habe Stalin das Leben gerettet, und auch nur dem Kriegsbotschafter sei es zu verdanken, daß das heutige Regime überhaupt noch am Ruder sei. Als Stalin mit seinen Begleitern nach Leningrad gekommen sei, habe er die Entscheidung machen müssen, daß

### die GPU gementert

und die revolutionäre Sinowjew-Kamenew-Gruppe unterjocht habe. Wjatschkin, der aus der Leningrader Garnison sofort Hilfe erhalten habe, habe dann Jaganowa sowie auch dessen Stellvertreter Medwed, der

### ein Komplott zur Ermordung Stalins

vorbereitet hatte, mit seinem gefangenen Stab verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Die meuternde Leningrader GPU sei durch Offiziere der Roten Armee erfasst worden. Stalin, so schließt die Daily Mail ihren Bericht, habe noch

### feindwärtig einen vollen Erfolg

in der Niederschlagung der Revolte erzielt. Moskau sehr gegenwärtig der ersten Meuterei seit dem Tode Lenins entgegen.

### Die Mißstände auf der „Ostoberbahn“.

Die Untersuchung der Ursache des schweren Eisenbahnunglücks auf der Strecke Leningrad-Moskau, der sogenannten Ostoberbahn, hat ergeben, daß das gesamte Signalwesen dieser Bahn völlig in Verfall geraten ist. Nach den Aussagen der Eisenbahner sollen die Signale monatelang nicht in Ordnung

gewesen sein. Infolge dessen war es bei den Lokomotivführern üblich, die Signale wenig zu beachten. Hinzu kam, wie verlautet, daß der Verkehr auf der Bahn in den letzten Tagen streckenweise nur einseitig aufrechterhalten werden konnte, da infolge der großen Kälte ein Schienenstrang gesprengt war.

Amfisch hält man sich über die Zahl der Opfer des Unglücks weiterhin im Schweigen. Es sollen jedoch eine Anzahl Schwerverletzter inzwischen noch gestorben sein.

## Ständige Zunahme der Rundfunkteilnehmer.

Stand am 1. Januar.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Januar 1935: 6.142.921 gegenüber 5.911.330 am 1. Dezember 1934. Im Laufe des Dezember ist eine Zunahme um 231.591 Teilnehmer (3,9 Prozent) eingetreten. Die Gesamtzunahme im Kalenderjahr 1934 betrug 1.090.314 Teilnehmer (21,5 Prozent). Unter den 6.142.921 Rundfunkteilnehmern am 1. Januar befanden sich 427.464, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind, darunter 282.571 Arbeitslose.

## Flugzeugunglück bei Karachi — Elf Tote

Wie aus Karachi gemeldet wird, ist ein indisches Militärflugzeug am Fluss Koh in der Nähe von Karachi schwer verunglückt; elf indische Soldaten büßten ihr Leben ein.

Das Unglück erfolgte, als die Maschine zu Manövern zwecks eines Schienenangriffes auf eine marschierende Truppe unternahm, plötzlich aber nicht mehr die Höhe gewinnen konnte, so daß sie kopfüber in die Abflutung eines indischen Regiments stürzte. Die Folgen waren entsetzlich; elf indische Soldaten waren auf der Stelle tot, und eine große Anzahl erlitt mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Besatzung des Flugzeuges, ebenfalls Jnder kam mit leichten Verletzungen davon.

Weisst du, was Liebe ist?  
Roman von  
Klothilde v. Stegmann

Da sagte Robby:  
„Ein Mann kommt über solches Leid hinweg, meine Edelgard. An einer Liebe zu einem wertvollen Menschen leiden, ist nicht das Schlimmste. Wer um einer Unwirdigen willen Schmerz trägt, dem ist sogar der Schmerz vergiftet.“  
Ein Schatten lag über seine Stirn. Aber Edelgard lächelte ihn fort.

Vor der Abfahrt mit dem Zeppelin von Amerika nach Deutschland hatte Rudolf Kutschner gerade noch Zeit, Frau Dorothy Lebewohl zu sagen.  
„Was ist mit Ihnen, lieber Freund? Fragte sie besorgt, als er hereinkam. Sie sehen so verstört aus...“  
Nach kurzem Jögern sprach Kutschner. Frau Dorothy war ihm doch in dieser Zeit hier eine Freundin geworden. Ihr konnte er sein übervolles Herz ausschütten.  
„Eine furchtbare Intrige, die nicht nur gegen das Werk, sondern auch gegen Edelgard von Dönhof gerichtet ist.“  
„Und was werden Sie machen?“  
„Ich fahre mit dem Zeppelin hinüber. Ich habe zum Glück noch eine Passage bekommen. Ich muß für Edelgard eintreten.“  
Dorotheys schönes Gesicht zeigte eine leise Trauer.  
„Reisen Sie glücklich, lieber Freund, und vergessen Sie mich nicht ganz dort drüben bei der anderen.“  
Sie sagte es sehr zart. Aber all ihr Schmerz lag darin. Da ergriff Kutschner die Hände der Frau.  
„Frau Dorothy, haben Sie Geduld! Ich bin in einem solchen Zwielicht. Noch vor wenigen Wochen glaubte ich, es gäbe keine andere Frau für mich als Edelgard von

Dönhof. Ich glaubte, auch wenn Edelgard mich nicht liebte, würde ich glücklich neben ihr sein. Aber Frau Dorothy, ich weiß jetzt, daß man eine Frau ganz oder gar nicht besitzen muß, soll man eine wirkliche Ehe mit ihr führen. Sie sind mir in diesen Wochen der Zusammenarbeit so viel geworden. Ich hegte zuerst Bewunderung für Sie, dann Verehrung, und jetzt, Frau Dorothy, ich wage kaum, es jetzt schon auszusprechen. Und doch, ich glaube, meine Liebe zu Edelgard wird blässer und blässer vor meiner Empfindung für Sie. Werden Sie Güte haben und Geduld? Darf ich wiederkommen?“  
Sie nickte nur. In ihren Augen lag Hoffen und Gewährung.

Drei Tage brachte das Luftschiff, um von Amerika nach Europa zu fliegen. Mit verzehrender Ungebuld erwartete Rudolf Kutschner das Ende der Reise. Er ahnte nicht, wie sich die Dinge in Berlin inzwischen zugespielt haben konnten. Würde er noch zurückkommen, ehe Edelgard ein Unheil widerfahren? Tiefs Besorgnis für das einstmalige so heiliggeliebte Mädchen war in seinem Herzen. Und merkwürdig, er dachte nur immer an das eine: daß er ihr helfen wollte. Nicht daran dachte er, daß er sie wiedersehen wollte. Es war in der Tat so, wie er Frau Dorothy gesagt hatte. Der Schmerz um Edelgard wich einer sanfteren Freundschaft. Dafür aber bekam das Bild Dorotheys lebendigere Farben. Vor allem war Dorothy für ihn verflochten mit den beiden reizenden Kindern. Ihnen den Vater ersetzen zu dürfen, war ein beglückender Gedanke.  
Gerade jetzt, da er von Dorothy getrennt war, fühlte er doch, wie stark er schon in dem dortigen Leben mit ihr und den Kindern wurzelte.

Während das Luftschiff in kühnem Flug über das Weltmeer dahinsog, waren die Ereignisse in Berlin schon weitergegangen. Peter Gahnow hatte nach seiner Unterredung mit Robby Herman ein ebenso langes Gespräch

mit dem Kommissar Schöttner. Das Resultat dieser Unterredung war eine schärfere Beobachtung Stubczynski und Franke. Peter Gahnow hatte Glück. Vereist am gleichen Abend sah er die beiden in einem Spielklub gehen. Das heißt, daß in diesem harmlos aussehenden Bürgerhause ein geheimer Spielklub tagte, war bisher nur Peter Gahnow bekannt. Er hatte die Fährte aufgespürt. Nun nahm die Polizei sie auf. Ohne daß einer der Beteiligten etwas davon wußte, wurde das Haus umstellt.  
Kommissar Schöttner nahm selbst an der Razzia mit teil.

Der Portier im Hause öffnete zunächst Peter Gahnow, der wie ein harmloser Gast heranzutrat und sofort das Lösungswort gab. Aber gerade wie er durch die Haustür hindurch wollte, kamen von der Ecke her im Laufschritt ein paar Kriminalbeamte heran. Ehe der Portier noch durch die geheime Alarmlösche ein Warnungssignal in die obere Etage geben konnte, wurde er bereits festgehalten.

„So, das wäre der erste Streich!“ sagte Peter Gahnow fröhlich und verbeugte sich vor dem Kriminalkommissar a. D. Werner, der neben Schöttner herankam.  
Schweigend gingen die Männer die Treppe empor. „Ehrlich“, stand auf dem Schilde an der Tür der Etage. „Na“, sagte der Kriminalkommissar Werner trocken, „ehrlieh wäher nicht immer am längsten!“ Und dann drückte er auf den Klingelknopf.  
Es schrillte laut durchs Haus. Man hörte hinter der Korridorvorfichtige Schritte.  
„Wer ist da?“ Klang eine ängstliche Stimme.  
„Öffnen, Kriminalpolizei!“  
Ein kurzes Jögern. Dann rasselte eine Kette. Ein Riegel schob sich zurück. An einem bleichgesichtigen Manne vorbei rannten die Beamten mit Schöttner und Peter Gahnow durch einen Korridor. Sie suchten eine Tür auf. Ein grell erleuchtetes Zimmer. Ein grünbezogener Tisch. Boulequetfelder und eine Kugel, die gerade in rasendem Lauf sich drehte.

Schluß folgt



## Achtung, Saar-Abstimmungs-berechtigte!

Aus Sachsen fahren zwei Sonderzüge zur Abstimmung nach dem Saargebiet:

Zug Nr. 6 ab Leipzig Hbf. am 10. 1.	22.02 Uhr
Zug Nr. 8 ab Dresden Hbf. am 10. 1.	17.40 Uhr
ab Freiberg	18.44 Uhr
ab Chemnitz Hbf.	19.50 Uhr
ab Glauchau	20.24 Uhr
ab Zwickau	20.45 Uhr
ab Neumarkt i. Sa.	21.07 Uhr
ab Reichenbach (Ob. Sbf.)	21.26 Uhr
ab Herlasgrün	21.39 Uhr
ab Plauen (Ob. Sbf.)	21.58 Uhr

Auf anderen in obiger Aufstellung nicht enthaltenen Stationen halten die Züge nicht.

### Zug Nr. 6 ab Leipzig

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Leipzig sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 19.30 Uhr an einem von der Kreisleitung Leipzig in den nächsten Tagen bekanntmachenden Ort, marschieren in geschlossenem Zug zum Kopplatz, nehmen dort an der feierlichen Verabschiedung teil, begeben sich anschließend mit den Ehrenformationen in geschlossenem Zug zum Hauptbahnhof auf Bahnsteig 3 und stellen sich zum Einsteigen bereit.

Die weiteren in Leipzig zustehenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie nicht an der Feier auf dem Kopplatz teilnehmen, im Saarbüro Leipzig, Hauptbahnhof, um 20.30 Uhr.

### Zug Nr. 8 ab Dresden

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Dresden sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 15.45 Uhr, im „Italienischen Dörfchen“, Adolf-Hitler-Platz, nehmen an der Feier an der Rahminal, Adolf-Hitler-Platz, teil, marschieren dann mit den Ehrenformationen durch Schloss-, See- und Prager Straße zum Hauptbahnhof auf den entsprechenden Bahnsteig und stellen sich zum Einsteigen bereit.

Die weiteren in Dresden zustehenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie sich nicht im Italienischen Dörfchen einfinden, im Saarbüro Dresden, Hauptbahnhof, um 17 Uhr.

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Chemnitz sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 18 Uhr, im Galtsbau „Linde“, Adolf-Hitler-Platz, nehmen an der Abschiedsfeier teil, marschieren mit den Ehrenformationen durch Hübner-, König-, Bahnhofsstraße zum Hauptbahnhof auf den entsprechenden Bahnsteig und stellen sich zum Einsteigen bereit.

Die weiteren in Chemnitz zustehenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie sich nicht auf dem Adolf-Hitler-Platz einfinden, im Saarbüro Chemnitz, Hauptbahnhof, um 19 Uhr.

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Zwickau sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 19 Uhr, im „Goldenen Anker“ am Hauptmarkt, nehmen an der Feier auf dem Hauptmarkt teil, marschieren mit den Ehrenformationen durch Wilhelmstraße, Adolf-Hitler-Ring, Neuhäuser Blauenische Straße, Georgenplatz, Reichenbacher Straße, Bahnhofstraße zum Hauptbahnhof auf den entsprechenden Bahnsteig und stellen sich zum Einsteigen bereit.

Die weiteren in Zwickau zustehenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie sich nicht auf dem Hauptmarkt einfinden, im Saarbüro Zwickau, Hotel „Sämer“, gegenüber Hauptbahnhof Zwickau, um 20 Uhr.

Sämtliche an anderen Stationen zustehenden Abstimmungsberechtigten haben 15 Minuten vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig zum Einsteigen bereit. Die jeweils auf den Einsteigerstationen zu besuchenden Abteile sind durch eine Tafel mit rotem Pfeil und Vermerk „Hier Einsteigen“ gekennzeichnet.

Bund der Saarvereine, Landesleitung Sachsen.

## Gefährliche Gaunerbande gesprengt.

Große Betrügereien mit Raufgästen aufgedeckt — Zahlreiche Verhaftungen.

Der Berliner Kriminalpolizei ist jetzt im Zusammenwirken mit anderen Kriminalpolizeibehörden Deutschlands mit der Ausschöpfung einer internationalen Raufgästbande, die seit Jahren in ganz Deutschland ihre Unwesen trieb, ein großer Schlag gelungen.

Vierzehn Mitglieder dieser vielföpfigen Gesellschaft von Betrüglern konnten verhaftet werden. Gegen 25 weitere Mitbeschuldigte ist ein Strafverfahren wegen verbotenen Raufgästhandels bzw. Betruges eingeleitet worden. Flüchtling sind noch das Hochstaplerbrüderpaar Hans und Fritz Schmitt.

Der Hauptstich der Organisation befand sich in Deutschland, und zwar vor allem in der Reichshauptstadt. Die gehandelte „Ware“ bestand nur zum geringsten Teil aus echten Raufgästen und war größtenteils gefälscht. Das Objekt der Schiebung macht nach den bisherigen Feststellungen über eine Viertelmillion Mark aus.

Die Gauner trübten in Großstädten oder Badeorten Bekanntschaften mit wohlhabenden Leuten an, denen sie vorwandelten, daß sie gewinnbringende Geschäfte mit Rodium oder Platinen abschließen könnten.

Der Hooch war immer der gleiche. Sie wollten ihre Opfer zur Hergabe von Geld gewinnen, was ihnen auch in weitestem Maße gelungen ist. Den Geldgebern offenbarten sie dann, daß sie nebenbei mit Kokain handelten. Um ihr Geld nicht zu verlieren, beizuliegen sich die Opfer an dem verbotenen Handel und nahmen sich damit die Möglichkeit, die Gauner strafrechtlich verfolgen zu lassen. Waren sie erst vollkommen von den Schwindlern abhängig, nahmen die Forderungen nach neuen Borschlüssen kein Ende. Statt Geschäfte abzuschließen, verpackten die Händler das Geld im Kreise ihrer Freundsinnen.

## Ein lustiger „Student“.

Unglaublicher Heiratschwindel entlarvt.

Mit einem beinahe ungläublichen Fall von Heiratschwindel hatte sich das Schwurgericht in Ratingen zu beschäftigen. Der 34-jährige Richard Kuch hatte in einem kirchlichen Sonntagsblatt inseriert, daß ein

Prinzeß ein hochherziges Mädchen suche, das ihm die Mittel zum Universitätsstudium gebe, er wolle es zum Dank dafür später auch heiraten. Die 19-jährige Tochter einer verwitweten Bauersfrau aus dem Kreise Esel fiel darauf rein. Es gelang dem Kuch, innerhalb zweier Jahre Tochter und Mutter zur Hergabe von insgesamt 10 000 Mark zu veranlassen, wobei es sich nicht nur um die Ersparnisse der Witwe, sondern auch um den Erlös der Ernte und von bedeutenden Viehverkäufen handelte. Der „Student“ verpackte das Geld in Berlin und dachte nicht an Studieren. Für eine fingierte Blinddarmentzündung mußte die zukünftige Schwiegermutter 800 Mark, für einen angeblichen Kommerz 100 Mark hergeben, für die Erwerbung des „Doktor“ gleichfalls mehrere hundert Mark. Als dann die Witwe kein Geld mehr aufbringen konnte, schaffte sich der Schwindler eine neue Braut an, die sein „Studium“ weiterfinanzieren sollte. Am ging aber Mutter und Tochter endlich ein Licht auf, und sie erstatteten Anzeige gegen den Heiratschwindler, der nun vom Gericht auf zwei Jahre unschädlich gemacht worden ist.

Prinzeß ein hochherziges Mädchen suche, das ihm die Mittel zum Universitätsstudium gebe, er wolle es zum Dank dafür später auch heiraten. Die 19-jährige Tochter einer verwitweten Bauersfrau aus dem Kreise Esel fiel darauf rein. Es gelang dem Kuch, innerhalb zweier Jahre Tochter und Mutter zur Hergabe von insgesamt 10 000 Mark zu veranlassen, wobei es sich nicht nur um die Ersparnisse der Witwe, sondern auch um den Erlös der Ernte und von bedeutenden Viehverkäufen handelte. Der „Student“ verpackte das Geld in Berlin und dachte nicht an Studieren. Für eine fingierte Blinddarmentzündung mußte die zukünftige Schwiegermutter 800 Mark, für einen angeblichen Kommerz 100 Mark hergeben, für die Erwerbung des „Doktor“ gleichfalls mehrere hundert Mark. Als dann die Witwe kein Geld mehr aufbringen konnte, schaffte sich der Schwindler eine neue Braut an, die sein „Studium“ weiterfinanzieren sollte. Am ging aber Mutter und Tochter endlich ein Licht auf, und sie erstatteten Anzeige gegen den Heiratschwindler, der nun vom Gericht auf zwei Jahre unschädlich gemacht worden ist.

Prinzeß ein hochherziges Mädchen suche, das ihm die Mittel zum Universitätsstudium gebe, er wolle es zum Dank dafür später auch heiraten. Die 19-jährige Tochter einer verwitweten Bauersfrau aus dem Kreise Esel fiel darauf rein. Es gelang dem Kuch, innerhalb zweier Jahre Tochter und Mutter zur Hergabe von insgesamt 10 000 Mark zu veranlassen, wobei es sich nicht nur um die Ersparnisse der Witwe, sondern auch um den Erlös der Ernte und von bedeutenden Viehverkäufen handelte. Der „Student“ verpackte das Geld in Berlin und dachte nicht an Studieren. Für eine fingierte Blinddarmentzündung mußte die zukünftige Schwiegermutter 800 Mark, für einen angeblichen Kommerz 100 Mark hergeben, für die Erwerbung des „Doktor“ gleichfalls mehrere hundert Mark. Als dann die Witwe kein Geld mehr aufbringen konnte, schaffte sich der Schwindler eine neue Braut an, die sein „Studium“ weiterfinanzieren sollte. Am ging aber Mutter und Tochter endlich ein Licht auf, und sie erstatteten Anzeige gegen den Heiratschwindler, der nun vom Gericht auf zwei Jahre unschädlich gemacht worden ist.

Prinzeß ein hochherziges Mädchen suche, das ihm die Mittel zum Universitätsstudium gebe, er wolle es zum Dank dafür später auch heiraten. Die 19-jährige Tochter einer verwitweten Bauersfrau aus dem Kreise Esel fiel darauf rein. Es gelang dem Kuch, innerhalb zweier Jahre Tochter und Mutter zur Hergabe von insgesamt 10 000 Mark zu veranlassen, wobei es sich nicht nur um die Ersparnisse der Witwe, sondern auch um den Erlös der Ernte und von bedeutenden Viehverkäufen handelte. Der „Student“ verpackte das Geld in Berlin und dachte nicht an Studieren. Für eine fingierte Blinddarmentzündung mußte die zukünftige Schwiegermutter 800 Mark, für einen angeblichen Kommerz 100 Mark hergeben, für die Erwerbung des „Doktor“ gleichfalls mehrere hundert Mark. Als dann die Witwe kein Geld mehr aufbringen konnte, schaffte sich der Schwindler eine neue Braut an, die sein „Studium“ weiterfinanzieren sollte. Am ging aber Mutter und Tochter endlich ein Licht auf, und sie erstatteten Anzeige gegen den Heiratschwindler, der nun vom Gericht auf zwei Jahre unschädlich gemacht worden ist.

Prinzeß ein hochherziges Mädchen suche, das ihm die Mittel zum Universitätsstudium gebe, er wolle es zum Dank dafür später auch heiraten. Die 19-jährige Tochter einer verwitweten Bauersfrau aus dem Kreise Esel fiel darauf rein. Es gelang dem Kuch, innerhalb zweier Jahre Tochter und Mutter zur Hergabe von insgesamt 10 000 Mark zu veranlassen, wobei es sich nicht nur um die Ersparnisse der Witwe, sondern auch um den Erlös der Ernte und von bedeutenden Viehverkäufen handelte. Der „Student“ verpackte das Geld in Berlin und dachte nicht an Studieren. Für eine fingierte Blinddarmentzündung mußte die zukünftige Schwiegermutter 800 Mark, für einen angeblichen Kommerz 100 Mark hergeben, für die Erwerbung des „Doktor“ gleichfalls mehrere hundert Mark. Als dann die Witwe kein Geld mehr aufbringen konnte, schaffte sich der Schwindler eine neue Braut an, die sein „Studium“ weiterfinanzieren sollte. Am ging aber Mutter und Tochter endlich ein Licht auf, und sie erstatteten Anzeige gegen den Heiratschwindler, der nun vom Gericht auf zwei Jahre unschädlich gemacht worden ist.

## Turnen, Sport und Spiel.

### Schmeling-Hamas endgültig in Hamburg.

Schmeling-Hamas, die Weltmeisterschaftsauscheidung im Schwergewichtsbereich, wird nun endgültig in Hamburg angetragen. Der Hamburger Senat hat in einer Sitzung beschlossen, den Ausbau der Rosenburgsportplätze zu übernehmen, die als „Ganzjahreshalle“ mit einem Hallenvermögen von 25 000 Personen die größte Sporthalle der Welt werden wird. Der Umbau soll bis zum Kampftermin, 10 März, fertig sein. Siehe Hamas hat noch ein Angebot erhalten, gegen den Engländer Keiler Rod Vertelin anzutreten, doch dürfte dieser Kampf, wenn er überhaupt zustande kommt, erst nach dem Treffen mit Schmeling stattfinden.

## Gottfried von Cramm besiegte.

Im St. Moritzer internationalen Tennisturnier gab es eine Niederlage. Gottfried von Cramm hatte gegen den Franzosen Gestein angetreten und unterlag ihm 2:6, 2:6, obwohl er sich nach Kräften wehrte. In einem weiteren Spiel des Viertelfinales besiegte Gestein Landsmann Peret 6:2, 6:2 über den italienischen Davisplatzspieler Quintapalle.

### Eder oder Hagerholm?

Am kommenden Freitagabend verteidigt der deutsche Europameister der Blettergewichthöhe, Gustav Eder, in Kopenhagen seinen Titel gegen den Dänen Gunnar Hagerholm. Für die Schlichter des dänischen Meisters ist bezeichnend, daß er von seinen als Berufssportler ausgetragenen 15 Kämpfen nicht weniger als 12 durch Wiederschlag gewann. Auch er wurde Hagerholm bisher zu Boden gezwungen und verlor überhaupt nur zweimal nach Punkten. Eder wird vorsichtig genug sein, der schweren Rechten des Dänen aus dem Weir zu geben, auf der anderen Seite schlägt der Deutsche selbst hart genug, um auch einen Hagerholm von den Beinen bringen zu können. Auf jeden Fall steht ein hochinteressanter Kampf in Aussicht, in dem wir über die lange Straße von 15 Runden Eder als Sieger erwarten.

Nächst dem Haupttreffen interessiert die Begegnung im Mittelfach zwischen dem hoffnungsvollen Hamburger Fritz Böck und dem mit alten Schlägen vertrauten dänischen Ringkämpfer Hans Helde über 10 Runden.

## Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 10. Januar.

Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5  
 6.05: Mitteilungen für den Bauer. \* 6.15: Funkgymnastik \* 6.35: Aus Berlin: Ruff am Morgen. — Dapolsche 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Funkgymnastik. \* 8.20: Sendepause. \* 10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand. \* 10.15: Aus Frankfurt Reichsfinanzverwaltung: Aus der Grenz. \* 10.45: Sendepause. \* 11.00: Vierbenachrichten mit Schallplattenkonzert. \* 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. \* 11.45: Für den Bauer. \* 12.00: Ruff für die Arbeitspause (Schallplatten). \* 13.00: Nachrichten, Zeit und Wetter. \* 13.10: Mittagskonzert des Funkorchesters. — Zwischen 14.00: Zeit, Nachrichten und Wisse. \* 14.45: Sendepause. \* 15.30: Für die Jugend: Die Herrscherin des Schreckens, Erzählung. \* 15.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. \* 17.00: Jugendliebe, weitere Erzählung aus Liebesbüchern. \* 17.25: Seltene geborene Gemäldeausstellung. \* 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht. \* 18.00: Kunst und Geschichte: Fritz von Ullde. \* 18.20: Deutsche Erziehungsschicht. \* 18.30: Aus der Tenne — im Vorstieg. \* 19.30: Aus Dresden: Übertragung aus der Staatsoper: „Die Hochzeit des Figaro“, Komische Oper von W. A. Mozart. \* 22.35: Nachrichten und Sportfunk. \* 22.55: Funkstille.

Donnerstag, 19. Januar.

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. \* 6.15: Funkgymnastik. \* 6.30: Tagesgespräch. — Anschließend: Choral. \* 6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! — In einer Pause gegen 7.00: Kurze Nachrichten. \* 8.00: Sendepause. \* 8.45: Liebesübung für die Frau. \* 9.00: Sperrzeit. \* 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. \* 10.00: Kurze Nachrichten. \* 10.15: Reichsversammlung aus Frankfurt: Ruf von der Grenz. \* 10.40: Körperliche Erziehung. \* 11.15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Statistik über den Essen. — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 11.50: Ostschwänke. \* 12.00: Übertragung aus Köln: Ruff am Mittag. \* 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. \* 13.00: 14.55: Übertragung aus Leipzig: Mittagskonzert des Funkorchesters. — Dazwischen 13.45: Kurze Nachrichten. \* 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. \* 15.15: Jungmädchensunde: So sind wir Jungmädchen. \* 15.40: Jugend-Sportstunde. Der Wintersport in Stadt und Land. \* 16.00: Übertragung aus München: Vesperkonzert. \* 17.30: Lebenslauf und grandiose Taten des Kaiser Karls. \* 17.50: Lebenslauf und grandiose Taten des Kaiser Karls. \* 18.00: Anion Maria Lopez sagt zeitgenössische Lieber. \* 18.55: Das Gedicht. — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 19.00: Kurt Berendt spricht über das amtliche Rundfunkrichtstum. \* 19.10: Unterhaltlicher Vesper! \* 20.00: Ruff am Abend. — Anschl.: Kurznachrichten des Deutschen Dienstes. \* 20.10: Deutscher Kalender: Januar. Ein Monatsbild vom Gärtnerwunderhauer Landboten. \* 21.00: Die Weltene Lieder. Unsere virtuellen Tanzmuffel. \* 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Nachrichten aus dem kulturellen Leben. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00: Übertragung aus Köln: Das überbreit. Was es nicht alles gibt. \* 24.00 bis 2.00: Übertragung aus Frankfurt: Nachtkonzert. — Dazwischen 0.55 bis 1.00: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Weisst du, was Liebe ist?

Roman von Klothilde v. Stegmann.

[49]

Die Spieler, etwa zwölf Personen, sprangen auf, wollten durch eine rückwärtige Tür hinaus. Im Hintergrund fuhr eine Hand nach dem Lichtschalter. Aber schon scholl der Ruf: „Hände hoch!“ Revolver blühten.

Die Ueberraschten fanden bewegungslos da. Und Peter Gagnow sagte mit einer fröhlichen Verbeugung: „Guten Tag, Herr Kollege Franke — guten Tag, Herr Direktor Studczynski!“

Mit wutverzerrtem Gesicht starrten die beiden auf Peter Gagnow, den angeblichen Angestellten des Werkes. „Zum Präsidium!“ sagte der Kriminalkommissar Werner zu seinen Beamten. „Nehmen Sie alle hier mit! Diese beiden Herren — er zeigte auf Studczynski und Franke — nehme ich unter meine Bewachung. Darf ich Sie bitten, meine Herren?“

„Warum transportieren Sie uns besonders?“ fragte Studczynski heiser. „Es liegt nichts anderes gegen uns vor als die Beteiligung an diesem Spielklub. Unsere Personalien könnten Sie eigentlich auch hier feststellen.“

„Bitte, mir das zu überlassen!“ Der Kriminalkommissar Werner sprach es sehr kurz. „Ich werde wohl meine Gründe dafür haben.“

Tief in der Nacht war das Arbeitszimmer Kobbs Hermann im Wert noch hell erleuchtet. Dort saßen Kobbs, Schöbner und Peter Gagnow in ernstem Gespräch zusammen.

Schöbner wies auf ein paar Schriftstücke, die auf dem Tische vor ihnen lagen.

„Das sind die Kopien des Schriftwechsels über die

Ephronage Studczynski und Franke hier in Ihrem Wert, Herr Direktor. Die Originale liegen bei der Kriminalpolizei. So viel ich erleben kann, haben wir die Jungen noch im letzten Augenblick gefasst. Es fehlen noch die entscheidenden Formeln. Der Schaden für Ihre Firma dürfte also noch zu reparieren sein. Einen Tag später wäre es vorbei gewesen.“

Begeistert reichte Kobbs dem Detektiv und dann auch Peter Gagnow die Hand.

„Ich danke Ihnen, meine Herren. Ihre Hilfe hat großes Unheil verhütet, nicht nur geschäftlich, sondern auch in meinem persönlichen Leben.“

„Den Dank müssen Sie allein diesem jungen Manne da zukommen lassen“, sagte lachend Schöbner und wies auf Peter Gagnow, „der da hat's ja geschafft. Sogar die geheime Telefonanlage vom Büro dieses famosen Studczynski zu Ihnen hat er herangeknobelt. Was machen wir nun mit diesem talentierten Jüngling?“

„Wir erheben sein Honorar, Herr Kommissar“, sagte lachend Peter Gagnow.

„Und mir gestatten Sie“, schloß Kobbs, „daß ich von der Direktion aus Ihnen extra eine Anerkennungsgratifikation zukommen lasse.“

„Vielen Dank, Herr Direktor! Ehe ich mich schlagen lasse, nehme ich es lieber.“

Der Frühling fandte seine ersten lauen Winde über Deutschland. Im Park der Villa Dönitz reckten die ersten Schneeglöckchen ihre weißen Köpfchen unter dem weissen Laub hervor. Die ersten Amseln sangen ein schüchternes Frühlingslied.

Es war ein Tag voll süßer Erwartung, voll Frühlingsschönheit. Da führte Kobbs Hermann Edelgard zum Altar. Die Kerzen brannten feierlich. Ihr schlanke Weib leuchtete vor den weissen Blüten, mit denen Altar und Kirche bräutlich geschmückt waren.

Es war auf Edelgard's Wunsch eine ganz kleine Hochzeit. Nur Kuffner und Frau Dorethy, die zu diesem feierlichen Tage mit ihrem Gatten aus Amerika übergekommen war, und ein paar nahe Freunde Kobbs' entzogen den Autos.

Kuffner geleitete sorglich Frau von Dönitz. Das müde Gesicht der Mutter war vor Freude verklärt und wirkte wie verjüngt.

Nun begann die Orgel zu klingen, Tadelnde Stimmen klangen vom Chor herunter, langen vom Lauben, der nicht wanken wird, und von der Liebe, die ewig währt.

Wie getragen von diesen Klängen, eingehüllt in das Glück ihrer Liebe, schritten zwei selige Menschenhinder zum Altar.

— Ende —

## Der Briefwechsel durch den Hund.

Für Zeit der französischen Revolution wurde auch der Dichter de la Chabeaufière ins Gefängnis geworfen. Seinen Hund hatte er mitnehmen dürfen, und man erlaubte dem Tier, zu jeder Zeit ins Freie zu laufen. Eines Tages kam der Hund schon nach einer halben Stunde von seiner Entdeckungstour im Freien zurück und sprang seinen Herrn immer wieder schmeichelnd an. „Al! diese Zeichen der Freude gar nicht aufzuweisen wollten, wurde der Dichter schließlich ärgerlich und ließ das Tier unsonst ab. Da fing der Hund an zu wufeln und rekte dabei seinen Kopf ganz eigenartig etwas seitlich zu seinem Herrn entgegen, während er ihn aus Augen Augen unverwandt ansah. Der Gefangene griff jetzt nach dem Hals des Hundes, um zu sehen, ob er vielleicht verlegt sei. Als er das Halsband öffnete, fand er darunter zu seiner großen Freude einen Brief einer Gattin. Da sprang der Hund toll vor Freude seinen Herrn wieder laut jaulend an. Chabeaufière schrieb sofort eine Antwort und befestigte sie dem treuen Gefährten tags darauf an derselben Stelle, wo er den schriftlichen Gruß seiner Gattin gefunden hatte. Dann schickte er den Hund ins Freie. Wieder kam das Tier mit einem Brief der Gattin zurück, und es wurde ein eifriger schriftlicher Verkehr gepflegt, ein Plan eingeschickt, um den Gefangenen zu befreien. Treue Freunde waten mittels des Hundehalsbandes ihre Hilfe an. Und so gelang es Chabeaufière eines Tages, unbemerkt zu entfliehen.



# Trommel und Fanfare

Nr. 1 / Sonntag 1935

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Wilsdruffer Tageblatt“

## Kampflied.

Wir wollen ein starkes einiges Reich,  
wofür unsere Väter gefallen.  
Dafür marschieren wir, ich und du,  
und Hunderttausende dazu.  
Und unsere Fahnen wallen.

Wir wollen ein starkes einiges Reich  
für uns und unsere Erben.  
Dafür marschieren wir, ich und du,  
und Hunderttausende dazu.  
Und wollen dafür sterben.

Wir wollen ein starkes einiges Reich,  
darin es Lust zu leben.  
Dafür marschieren wir, ich und du,  
und Hunderttausende dazu.  
Und unsere Fahnen schweben.

Wir wollen ein starkes einiges Reich  
aus unserem deutschen Blut.  
Dafür marschieren wir, ich und du,  
und Hunderttausende dazu.  
Hilf, Herr du, unserm Mut.

Hermann Claudius.

## Herbergschluss.

Reitburg nachts 11 Uhr. Nach einem pünktigen Nachspiel ziehen wir uns in unsere Jugendherberge im „Pulverturm“ zurück, oder besser — wir hatten die Absicht. Aber um 10 Uhr wird die Herberge bereits geschlossen. Da stehen nun 10 müde Gestalten vor verschlossenen Türen. Was tun?

„Das werden wir gleich haben“, beschließt Egel. „Das ist einfach, wir steigen ein!“

„Was willst du denn, du Schwachkopf, wir sind ja im ersten Stock.“

„Sei du nur ruhig, da sind doch schon vier oben, die nicht mehr mitlaufen können. Die werden gewickelt!“

Mit bewundernswürdiger Ruhe werden Steinchen um Steinchen an unser Fenster, wir meinen wenigstens, es sei das unsrige, geworfen. Der Gips ist verblüffend.

„So eine Schwelmerel, wollt ihr gleich aufhören!“ schreit es aus dem Zimmer im ersten Stock. „Ihr spinn wohl, ihr ... de?“ Der Mann ist gut. „Freundlich sind schon die Herren“, meint ärgerlich unser linker Dell.

Im ersten Stock des Pulverturms schnarchen im großen Schlafraum vier Jüngens um die Wette — das reinste Sägewerk. Plötzlich hört man Nebengeräusch: Klack — klack ... klack. Der jüngste der Schläfer, Franz, fährt auf: „Ah, was ist'n das?“ — „Was wird's sein, laß nur!“ Aber wieder und öfter: Klack — klack! „Ich glaub' gar, da wirft jemand mit Steinen an das Fenster.“

„Ja, du Depp, das sind ja die Unseren, die können nicht herein!“

„De, du, wach auf!“ Die anderen beiden werden noch machgerüttelt. Franz betrübt mit erlichen Puffen seine Federkissen. Schlafstricken hören sie sich den Tatbestand an.

Kriegsrat. Der Steinbagel hat sich verjährt.

„Die müssen rein, wenn nur der Herbergsvater nichts weiß kriegt“, meint Franz. Die tollsten Pläne werden ausgeknobelt. Da kommt Bär die große Erläuterung: „Ja, seid ihr dumme! Wir haben doch ein Ziel dabei! Haus damit!“ Schnell wird es gefunden. Der „Tragödie“ zweiter Teil folgt.

Die unten wurden benachrichtigt. Die ziehen ihre Schuhe aus. Die oben ziehen einen nach den anderen mit unfremdem Lagerfell hinauf. Ah und zu ist nur ein unterdrückter Ausruf zu vernehmen, wenn wieder ein Stück Puz abdrückt. Sonst unterbricht nichts die nächtliche Stille. —

„Du, Walter, hast du meine Schuhe nicht gesehen?“ fragt Egel.

„Schau lieber mal nach, ob du meine nicht aufstreißt“, war die Antwort. „Herrschaffen, ich glaub', die Schuhe von gestern noch unterm Fenster“, läßt sich Dell hören. Der Antwort werden die anderen entboten. Das Verhängnis naht in Gestalt des Herbergsvaters. Er steht unter der Tür mit einem Paden Schuhe im Arm. Das Schicksal nimmt seinen Lauf. „Seid ihr die Eigentümer dieser Schuhe? Seid ihr gestern nacht durch das Fenster gestiegen? Habt ihr Steine aus Fenster geworfen? Habt ihr den Mauerputz abgeschlagen?“ Das war der erste Akt im dritten Teil, den wir schuldbehaftet über uns ergehen lassen. Dann hören wir nach etwas von „Ausweis konfiszieren“ und „Kasselhände“ und etwas ähnlichem. Dann sind wir wieder allein. —

Ja, und der Dell meint ganz empört: „Der hätte uns nur ein Paar der Latzchen abziehen zu brauchen, dann hätte's gekimmt!“

## Haltung.

Einige lagen form, andere still und wir nennen es Haltung. Es ist nicht wesentlich, daß man viel davon spricht und viel darüber schreibt, wesentliches ist es, daß es einem jeden von uns zur Selbstverständlichkeit ist, Haltung zu haben.

Welches ist nun unsere Haltung?  
Ganz kurz ausgedrückt: Das, was unser Leben innerhalb der HJ, und im Jungvolk ausmacht und kennzeichnet: unser Wesen, unsern Geist, unser Denken und Fühlen, Tun und Handeln.

Es gibt keine vorgetäuschte Haltung. Entweder sie ist da oder sie fehlt. Ist sie da, so zwingt sie zum Bekenntnis, prägt ihrem Träger ihren Stempel auf.

Was ist Mangel an Haltung für uns: Als Beispiel etwa der Junge, der das Verbot seines Führers, nicht zu rauchen, heimlich übertritt; hier könnte zwar auch der Führer der unglücklich Schuldige sein, der Schulstube und Jugendorganisation miteinander verwechselt, so daß hier das bekannte Mißver-

hältnis eintritt; übrig bleibt aber doch auch hier — Mangel an Haltung; — oder jener Junge, der mit überlangen Hosen herumläuft — nicht aus Armut, sondern aus Stillosigkeit, lies Mangel an Haltung. Zwei Beispiele. Sie genügen.

Mangel an Haltung: Im Kleinen der Junge, der seinen Kameraden in der Schule verpetzt, im großen der Soldat, der seinen Truppenteil an den Feind verrät.

Haltung ist es, die wir bitter notwendig haben.

## Der BDM. im Jahre 1934.

Trude Mohr sprach über die im Jahre 1934 geleistete Mädelarbeit.

Die Reichsreferentin des BDM, Trude Mohr, sprach kürzlich im Rundfunk über die vom BDM im Jahre 1934 geleistete Arbeit. In ihrer Rede ging die Sprecherin besonders auf die körperliche Erziehung und auf die Arbeit des Sozialen Amtes ein. Die körperliche Erziehung der deutschen Mädel, erklärte sie, ist im großen Umfang erst zu Anfang dieses Jahres begonnen worden. Die 70 Sportveranstaltungen haben aber bereits ein erfreuliches Ergebnis dieser Arbeit gezeigt. Die Körpererziehung des BDM ist ein selbstverständlicher Bestandteil der Gesamterziehung geworden. Im nächsten Jahre wird die bewußt sportliche Schulung der Führerinnen begonnen werden. Die kommenden Sportveranstaltungen werden größer und umfassender angelegt werden als in diesem Jahre und ihre Krönung in einem Reichssportfest finden.

Ueber die Schulungsarbeit des BDM. führte Trude Mohr aus, daß es erst 1934 gelungen sei, die beiden Schulen der Reichsjugendführung und die 39 Schulen der Übergänge zu errichten. Die Schulung der BDM-Mädel umfasse alle die Gebiete, zu denen ein Mensch heutiger Zeit Stellung nehmen müsse. Bei der Schulung würden Grenz- und Auslandsarbeit, Rassenhygiene und Erbbiologie ebenso wie deutsches Brautstum in Lied und Tanz behandelt.

Ein besonders großes Arbeitsgebiet sei den Sozialen Helfern anvertraut. Reichsberufswettkampf und Rinderlandverfischung seien zwei der

ganz großen Arbeitsbereiche. Anfang 1934 sei in das Aufgabengebiet des BDM. das hauswirtschaftliche Aulernjahr eingefügt worden. Die letzten Monate des Jahres 1934 dienten der Aufbauarbeit auf dem Sondergebiet der Umschulungsarbeit, in denen arbeitslose Stadtmädel auf die Arbeitsmöglichkeiten und Methoden des Landlebens umgeschult würden. Es müsse erreicht werden, daß wenigstens 70 bis 80 Prozent dieser Mädel tatsächlich auf dem Lande blieben.

Die Sozialreferentinnen der Übergänge hätten in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront in diesem Winter die zusätzliche Berufsschulung unserer Mädel und der Jugendlichen der Arbeitsfront bis zu 21 Jahren in die Hand genommen. Diese zusätzliche Berufsschulung beschränkte sich nicht nur auf das rein Fachliche des Stenographie- oder Schreibmaschinenunterrichts. Zur zusätzlichen Berufsschulung gehörte ebenso das Kochen und das Nähen wie das Wissen um die Führung eines Haushalts.

Zu erwähnen sei ferner das große Gebiet der Gesundheitsbetreuung, die durchgeführt werden konnte, da sich eine große Anzahl von Ärzten und Krankenschwestern zur Verfügung gestellt hätte. Die Referentinnen gingen ferner daran, für den gesamten BDM. Kurse für erste Hilfe einzurichten, die den Erfolg gehabt hätten, daß der BDM. heute über einige 10 000 Helferinnen auf dem Sanitätsgebiet verfüge.

## Unter Lied.

Es dröhnen Trommeln durch das Land,  
Die Trommeln der HJ.  
Die Fahne weht in unserer Hand.  
Die Fahne ist das Vaterland.  
Ihr Feind muß auf's Schafott!  
Ihr Feind muß auf's Schafott!

Wir glauben fest an unser Los,  
Heil Adolf Hitler dir!  
Und gibt man uns den Todesstoß,  
Wir machen dennoch Deutschland groß.  
Wir Kameraden, wir!  
Wir Kameraden, wir!

Als Hitlerjungen schlug man tot  
Die Besten der Nation!  
Wir sind das letzte Aufgebot  
Und tragen Köhnen blutigrot  
Für Deutschlands größten Eohn!  
Für Deutschlands größten Eohn!

Valdur von Schirach.

## Ein Gang durch die Sachsenhule des BDM.

Ottendorf bei Sebnitz. Vom hohen Turm der Sachsenhule Ottendorf bei Sebnitz flattert der Sachsenwimpel des BDM. Tief verhangener Spätherbsthimmel liegt über der Endlerluppe und dennoch ist dieser Wald aus lustiger Höhe auf die weiten Wäldungen, über Berge und sanfte Wiesenbänge einzigartig schön. Bei klarer Sicht hat man einen wunderbaren Fernblick nach der Sächsischen Schweiz bis hinüber zur Lausitz.

In das frühere marxistische Jugendherholungsheim Ottendorf ist ein neuer Geist eingezogen. Im Januar v. J. wurde das Heim dem BDM. als Sächsische Hausführerinnenschule übergeben und Anfang April wurde die Schule in Betrieb genommen. In 10-tägigen Kursen werden jeweils etwa achtzig BDM-Führerinnen aus ganz Sachsen geschult. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die weltanschauliche Schulung unter Leitung der Schulleiterin Hausführerin Charlotte Richter. Ihr zur Seite stehen zwei Referentinnen für sportliche und körperliche Schulung, die ebenfalls einen großen Teil des Schulungsprogramms ausmacht und je eine Referentin für Bertarbeit und Gesang. Es setzt wurden in sechs Führerinnenkursen etwa 400 BDM-Mädel geschult. Weitere 450 Mädel wurden in sechs Sportkursen erfoht und 140 Jungmädelführerinnen in zwei Jungmädelführerinnenkursen. Der Schule angegliedert ist eine wirtschaftliche Schule, in der in vierteljährlichen Kursen die Mädel mit allen hauswirtschaftlichen Arbeiten vertraut gemacht werden. Referentinnen und Mädel leben in vorbildlicher Kameradschaft untereinander. Die Mädel geben begeistert mit, denn das, was sie hier lernen, ist nicht trodenes Wissen, sondern lebendiges Gut, getragen von echtem nationalsozialistischem Geist.

radtschaft untereinander. Die Mädel geben begeistert mit, denn das, was sie hier lernen, ist nicht trodenes Wissen, sondern lebendiges Gut, getragen von echtem nationalsozialistischem Geist.

Nach dem Wachen um 6 Uhr früh beginnt der Tag mit einem erfrischenden Badlauf. Nach dem Morgenapell mit Kadettenbegleitung beginnt die Schulungsarbeit, die sich zumoft über den ganzen Tag erstreckt.

Noch schnell einen Blick in die schönen hellen Räume der Schule. Da gibt es freundliche Tages- und Schulungszimmer, acht große Schlafäle mit je 20 Betten. Im Keller ist eine moderne Waschküche untergebracht. Daneben liegen große helle Paderäume, selbst eine regerichte Dunstlammer fehlt nicht. In der Bibliothek finden wir eine Ausstellung ergebnisreicher Schnitzereien und Plauerer Spitzen. In der Küche mit den vielen neuzeitlichen Maschinen und Geräten blinkt und blist es, daß es eine wahre Freude ist. Da schauen wir hinunter auf den Gemüsegarten, den die Mädel sich selbst gebaut haben.

Unten gehen ein paar Mädel. Oft bleiben sie stehen und schauen hinüber zu dem dunklen Tennenwald, aus dem welcher Rauch hochsteigt. Ihnen mag etwas weh ums Herz sein, denn übermorgen gilt es Abschied zu nehmen von der Sachsenhule, die sie so schnell liebgekommen haben.

## Bücherchau.

„H.J.“ herzhören!

Mit der Ausgabe vom 5. Januar hat die neue Reichszeitung der Hitler-Jugend angefangen, regelmäßig zu erscheinen. Als Auftakt bringt sie die Reichsjahrsbotschaft, die der Reichsjugendführer am Grabe von Herbert Norck verlas, ferner die eigens für „Die H.J.“ geschriebenen Geleitworte maßgebender Führer der Bewegung, die alle in mannigfaltiger Weise die Aufgaben der Hitler-Jugend herausstellen. Die Beilage „Vamberger Reiter“ enthält einen sehr feinen Aufsatz von Gustav Christian Naffy über „Nationalismus und geschichtlicher Sinn“, in dem eine neue Auffassung der Deutschen Geschichte herausgearbeitet wird. Unter „Koffenträger der Nation“ spricht diesmal die Reichsmarine in einem grundsätzlichen Artikel von Kapitänleutnant Werner Döbner und in einer Widmung Admiral Raeder selbst. In der Bauernbeilage, die von ausführlichen Leitworten des Reichsbauernführers selbst gefüllt ist, erzählt Karl Heinz Paddaus „Vom Alltag des Bauern“. Der Reichsärzteführer, Dr. Wagner, schreibt einen Aufsatz über den Gesundheitsdienst an der Hitler-Jugend. Die Mädel berichten von einem ihrer Landdienst-Schulungslager und aus dem hauswirtschaftlichen Jahr. Außerdem hält Trude Mohr unter dem Titel „Ergebnis und Parole“ zur Jahreswende Rückblick und Ausblick über die Arbeit im BDM. Ewis Trentler erzählt von seiner persönlichen Einstellung zum Film, auf der Jungvolkseite lesen wir in „Einer für alle“, wie ein neuer Fähnleinführer und seine Jungen zueinanderfinden, und unter „Schulung, Fest und Feier“ schreibt Horst Blemer einen sehr ernsten Aufsatz über „Arbeit an uns selbst“. Kostlose Probenummern direkt vom Verlag, Monatlicher Bezugspreis RM. — (In einschlägig Zustellung). Bestellungen nimmt jede deutsche Postanstalt entgegen oder direkt der Zentralverlag der NSDAP, Franz Eber Nachf. GmbH, München 2 NW, Thierschstraße 11.